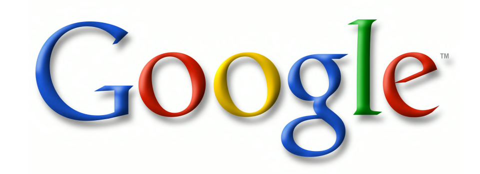
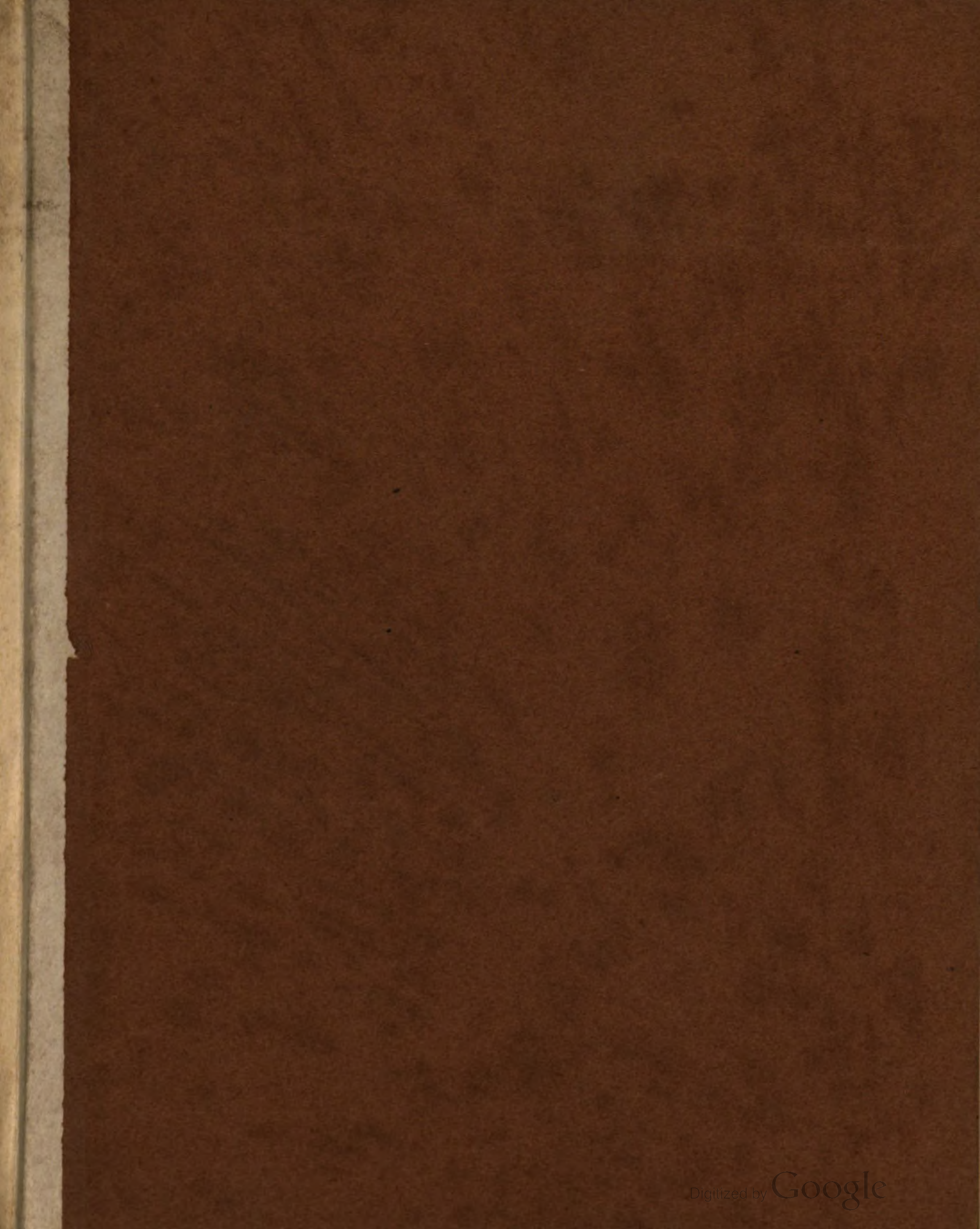
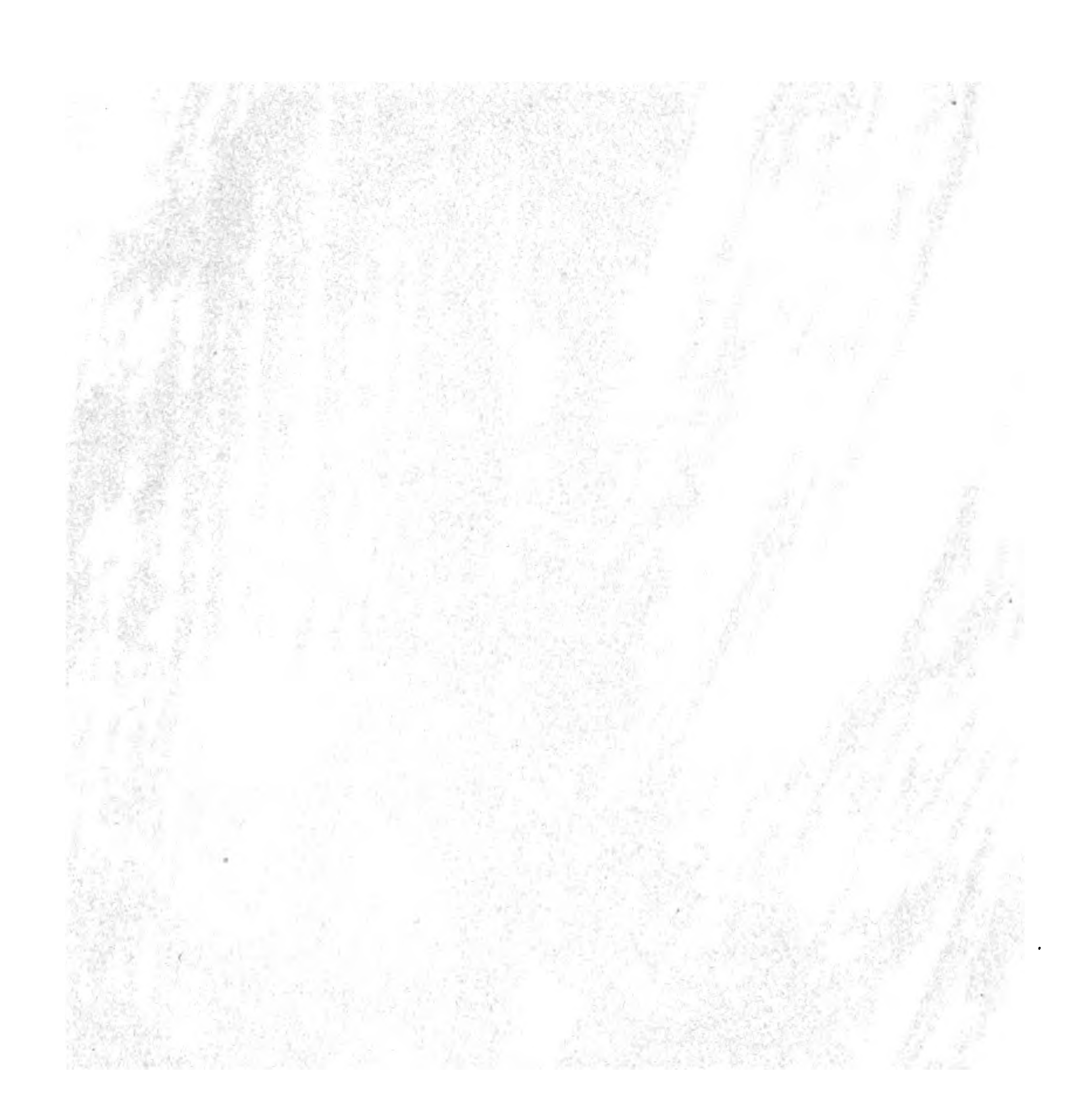








Programm

der

Realschule erster Ordnung zu Aachen

für das Schuljahr 18$\frac{67}{68}$,

womit zu der

öffentlichen Prüfung und Schlußfeier,

am 31. August und 1. September,

im Namen des Lehrer-Collegiums ehrerbietigst einladet

der Director

Professor Dr. Hilgers.

69

1868.

Druck von J. J. Beaufort in Aachen.

Programm

der

Realschule erster Ordnung zu Aachen

für das Schuljahr 18$\frac{67}{68}$,

womit zu der

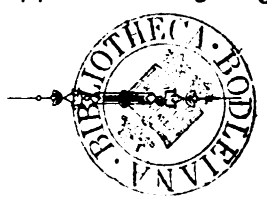
öffentlichen Prüfung und Schlußfeier,

am 31. August und 1. September,

im Namen des Lehrer-Collegiums ehrerbietigst einladet

der Director

Professor Dr. Hilgers.



Inhalt:

1. Der dramatische Vers Shakspeare's (erste Abtheilung). } Vom **Director**.
2. Schulnachrichten.

1868.

Druck von J. J. Beaufort in Aachen.

Der dramatische Vers Shakspeare's.

Erste Abtheilung.

Der dramatische Vers Shakspeare's bietet der Untersuchung einen reichen Stoff. Die Wahl des an sich wichtigen Gegenstandes wurde durch die Beobachtung und Erfahrung bestimmt, daß die Kenntniß der Shakspeare'schen Verslehre wenig verbreitet ist, und daß troß aller von englischen und deutschen Kritikern, Gelehrten, Literarhistorikern und Aesthetikern derselben geschenkten Aufmerksamkeit noch manches hierher Gehörige nachzutragen, zu ergänzen, zu erweitern und zu berichtigen ist, und neue Resultate über metrisch-rhythmische Gesetze festgestellt werden können. Der Verfasser möchte seine Arbeit auch gerne dem practischen Schulunterricht dienstbar machen. Die Schwierigkeiten der Aufgabe sind auf verschiedene Quellen zurückzuführen, vor Allem auf den Mangel eines authentischen Textes. Die Gesammtwerke [1]) des im Jahre 1616 gestorbenen Dichters erschienen erst 1623 in Folio, und die Herausgeber Heminge und Condell beklagen es ausdrücklich, daß Shakspeare seine Werke nicht selbst herausgegeben und durchgesehen habe. Nun haben wir zwar sechszehn zu Lebzeiten Shakespeare's in den Jahren 1597—1615 in Quarto gedruckte Stücke desselben; zu dieser Herausgabe hatte der Dichter jedoch seine Einwilligung nicht gegeben und nicht geben können, und wurde ihr Text aus Bühnenhandschriften und den in den Händen der Schauspieler befindlichen Abschriften ihrer Rollen entlehnt, theilweise, was mehrere Anzeichen vermuthen lassen, nach einem Dictat oder während der Vorstellung stenographisch niedergeschrieben. [2]) Unter diesen Stücken sind die Quartausgaben des Hamlet vom Jahre 1603, die Merry Wives of Windsor und Henry V. ganz erbärmlich verstümmelte, piratisch niedergeschriebene Copien (piratical copies), die der andern Dramen sind werthvoll und mitunter von den Folioeditoren zur Grundlage ihrer Recension genommen worden, doch enthalten auch sie viele Mängel, besonders bezüglich der Metrik. Die Stücke, welche bis zum Jahre 1615 in Quarto herausgegeben wurden, sind: King Richard II., King Richard III., Romeo and Juliet, Love's Labour's Lost, The First and Second Parts of King Henry IV., King Henry V., The Merchant of Venice, A Midsummer-Night's Dream, Much Ado about Nothing. Titus Andronicus, The Merry Wives of Windsor, Hamlet, King Lear, Troilus and Cressida, Pericles; eine Ausgabe des Othello in Quarto kam im Jahre 1622 heraus, also noch vor der

[1]) Nur der Pericles fehlt, der wenigstens nicht ausschließliches Eigenthum Shakspeare's zu sein scheint.

[2]) cf. des Verfassers Abhandlung im Programm der Realschule vom Jahr 1852.

Folio. Ueber den Text der Folio, der aus nachlässig geschriebenen Theatermanuscripten und aus den Quartausgaben zusammengestellt ist, kann ich nur dem verdammenden Urtheile von Dyce und andern englischen und deutschen Herausgebern und Kritikern beistimmen. Es sind an der Folio große Unaufmerksamkeit und Nachlässigkeit des Druckes zu rügen, außerdem in ihren Bühnenmanuscripten enthaltene, der Sorglosigkeit der Abschreiber und der Unwissenheit und Anmaßung der Schauspieler beizumessende Textveränderungen und Corruptionen und behufs Zeitersparniß bei der Aufführung ungeschickt vorgenommene Textverkürzungen. Keinen Werth für die Kritik haben die spätern Folioausgaben von 1632, 1663, 1685 sowie spätere Quartausgaben.

Es ist demnach nicht zu verwundern, daß wir in den Originalausgaben häufig auf Verse stoßen, die durch Auslassung oder auch durch Hinzufügung eines Wortes, durch Druckfehler und in Folge von Unkenntniß und verkehrter Auffassung vorgenommene Wortänderungen verdorben und unrhythmisch geworden sind.

Unsere Verlegenheit wird bedeutend größer noch dadurch, daß die Verseintheilung an vielen Stellen der Quartos und der Folio ganz verkehrt ist, welches ich den Copien der Schauspielerrollen zuschreiben möchte, die auf die Declamation und die logischen Pausen mehr Rücksicht nahmen, als auf den Vers.

Dazu kömmt, daß die ersten Ausgaben nicht selten Verse als Prosa drucken — zuweilen Prosa als Vers. [3]) Wie schwer muß es nun, bei der Mannigfaltigkeit der in den Shakspeare'schen Dramen vorkommenden Verse, insbesondere bei der wechselnden Zahl der Versfüße, oft sein, zu entscheiden, welche Verse der Dichter gewollt und gebraucht hat. Indem so der Kritik ein weites Feld eröffnet ist, und dieselbe ihr Amt nicht lässig betrieben hat, müssen wir wiederum von der andern Seite auf unserer Hut sein und nicht ohne Weiteres die neuen Verseintheilungen und die Emendationen und Conjecturen der Editoren annehmen, da sie uns zu verkehrten Schlüssen veranlassen können. Ueberhaupt ist gegen den Gebrauch der Ausgaben ohne kritischen Apparat zu warnen. So ist es auch nicht selten vorgekommen, daß der Text des Dichters verdorben schien, gerade aus metrischen Gründen, wo er es nicht war, und daß selbst ausgezeichnete Kenner der Shakspeare'schen Sprache und Verslehre in Folge verkehrter Annahme und Theorien oder weil sie gewisse Eigenthümlichkeiten des ältern englischen Verses und seiner Scansion nicht beachteten, unnöthige Veränderungen vornahmen. Ja, was noch viel auffallender erscheinen muß, zu Shakspeare's Zeiten selbst hielt man Verse des Dichters für metrisch inkorrect und änderte solche, die vollständig richtig waren. So kann die genaue Kenntniß des Shakspeare'schen Verses ein wichtiges Moment für die Texteskritik werden. Ich habe durch Vergleichung vieler Stellen, an welchen die Folio [4]) von den Quartausgaben abweicht, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Leseart der Quartos oder einer Quarto richtig war und daß die Veränderung durch Zusetzen oder Wegschneiden oder Wortemendation in Folge der irrigen Ansicht gemacht wurde, daß der Vers ein Normalmaß haben müsse. Ein Theil der Schuld fällt, glaube ich, gerade hier auf die Schauspieler mit. Der M. S. Corrector Collier's ändert auch eine Anzahl Stellen in diesem

[3]) Ausführlich hat Verfasser diesen Punkt in der angeführten Abhandlung besprochen.

[4]) Ich meine immer nur die 1. Folio 1623.

Sinne. Eine kritische Untersuchung der Texte Richard's III. in den Quartausgaben und der Folio wird meine Behauptung bestätigen. Interessant in dieser Hinsicht ist auch eine Zusammenstellung der beiden 1594 und 1595 in Quarto resp. Octav herausgegebenen Stücke, welche ich mit Ulrici von Shakspeare verfaßt glaube, nämlich der First Part of the Contention betwixt the two famous houses of Yorke and Lancaster, with the death of the good Duke Humphrey etc. und der True Tragedie of Richard Duke of Yorke, and the death of good King Henrie the Sixt etc. mit dem 2. und 3. Theile von Heinrich VI. Eine ziemlich bedeutende Anzahl von Schlimmverbesserungen, welche in der Absicht gemacht wurden, dem Verse auf die Füße zu helfen, liefert die Folio 1632; daß manche Herausgeber dieselben so wie die ähnlichen der spätern Folios annahmen, ließ sich um so mehr erwarten, als man diesen Ausgaben unverdienter Weise eine gewisse Autorität beilegte.

In der That ist die Scansion des ältern englischen Verses nicht gerade leicht und ist es verzeihlich, wenn nicht blos Fremde, zumal Schüler, sondern sogar Engländer, die nur an moderne Aussprache und Tonfall gewöhnt sind, beim Lesen Shakspeare'scher Dramen oft anstoßen, ihr Ohr durch falschen Rhythmus verletzt fühlen, ja nicht einmal die Zahl der Silben heraus bringen können.

Es wird nun im zweiten Theile der Abhandlung an zahlreichen Beispielen nachgewiesen werden:

1. Bei Shakspeare, seinen Zeitgenossen und seinen Vorgängern haben manche Wörter eine von der jetzigen verschiedene Betonung und Aussprache oder sie können mit wechselnder Betonung ausgesprochen werden.

2. Der Hauptaccent des ersten Theiles eines zusammengesetzten Wortes kann den zweiten Theil selbst dann tonlos machen und zur Senkung herabdrücken, wenn dieser aus einem Begriffswort von sogar zwei Silben besteht; in letzterm Falle würde beispielsweise das für sich genommen aus einer Hebung und Senkung, einem Trochäus, bestehende Wort zum Pyrrhichius (zwei Senkungen) werden. Der Tiefton gilt meistens als tonlos: dagegen kann auch der Nebenaccent den Nachdruck einer Arsis geben.

3. In einer großen Menge Wörter kann beim Redenachdruck eine betonte Silbe zu zwei Silben gedehnt werden, also ein einsilbiges Wort mit rhetorischem Accent zu seiner Hebung noch eine Senkung erhalten. Es geschieht das besonders, und dies scheint mir nicht beobachtet worden zu sein, wenn das betreffende Wort in Aufregung gesprochen wird, im Pathos, Unwillen, bei Aerger, Zorn, Schmerzausbruch, überhaupt im Affect, beim Spott 2c. Auch werden, besonders am Ende des Verses, zweisilbig eine Menge unbetonter, gewöhnlich einsilbig gesprochener Endungen, wie ion, io, eon, ea, ean, ian, ior, ier, etc., und die Participialendung ed bildet häufig eine Silbe, wo es jetzt unzulässig ist.

4. Umgekehrt ist die Verkürzung der Wörter um eine unbetonte Silbe eben so häufig, ja noch häufiger, sei es im Anfange, in der Mitte oder am Ende eines Wortes; sie tritt auf als Aphaeresis, Apokope, Synkope, Krasis, Synizesis. Dazu kömmt die Contraction zweier oder dreier Wörter, oft verbunden mit dem Ausstoßen von Buchstaben, wobei entweder ein Wort

sich enklitisch dem vorhergehenden anschließt oder sich mit einem folgenden einsilbigen Worte oder der ersten Silbe eines folgenden mehrsilbigen Wortes proklitisch verbindet. Es kommen auch einige Elisionen vor. Das Ausstoßen einer tonlosen Silbe im Worte, besonders unmittelbar nach dem Hauptaccent, gibt dem Verse etwas Männliches, Kräftiges, Feuriges. Der Dichter gebraucht die beiden letzten Mittel zu verschiedenen Zwecken und kann dieselben Silben, die er in einem Worte dehnt, in demselben Worte zusammenziehn, was vorkömmt, wo in einem Verse das Wort wiederholt wird. Zur Erleichterung des Lesens der Verse hätten die Herausgeber die Zusammenziehung durch den Druck und das Auswerfen von Buchstaben bemerklich machen sollen, was Dyce an vielen Stellen, jedoch nicht konsequent gethan. Die Quartos und die Folio haben zwar oft die richtige Zusammenziehung, sind aber im Ganzen doch auch in diesem Punkte unzuverlässig und geben uns zusammengezogene Formen, wo nicht zusammenzuziehen war, und umgekehrt. Vom Apostroph machen sie einen beschränkten Gebrauch, und mit Recht, wollen aber zuweilen in unvernünftiger Weise die Auslassnng eines ganzen Wortes mit demselben bezeichnen.

5. Statt des regelmäßigen Fußes des Schau- und Trauerspieles, der aus einer Senkung und einer Hebung, dem Jambus, besteht, können eintreten der Spondäus, zwei Hebungen, nicht immer mit der Arsis auf der zweiten Hälfte, der Pyrrhichius, zwei Senkungen, besonders am Ende des Verses, der Anapäst — im Ganzen sehr selten — vor Allem aber der Trochäus, eine Hebung und eine Senkung. Dieser Fuß, der dem vorherrschenden Rhythmus des steigenden Maßes störend entgegen zu treten scheint, veranlaßt die sogenannte schwebende Betonung, findet sich besonders häufig im Anfange des Verses, dann nach der Cäsurpause aber auch an mehrern andern Stellen mit vorhergehender stärkerer oder schwächerer Pause, ja sogar, wo kein Ruhepunkt vorhergeht. Diese Anwendung des Trochäus bei Wörtern, auf denen der Satz und Redeton liegt, und deren logische Bedeutsamkeit besonders hervorgehoben werden soll, ist sehr charakteristisch; die monotone Bewegung erhält Abwechselung, der Gang wird freier, das Colorit lebhafter, frischer, wärmer. Um die Wirkung zu vermehren, ist zuweilen mit dem Trochäus die oben berührte Dehnung verbunden; es können sogar mehrere Trochäen aufeinander folgen.

In den Lustspielen, welche der frühern Dichtungsperiode Shakspeare's angehören, finden sich neben dem regelmäßigen Verse eine Art Knittelverse in dem steigenden Maß der Jamben und Anapäste (zwei Senkungen und eine Hebung) von 10 bis zu 16 Silben und mehr, von 5 bis zu 8 Hebungen, in welchen sich der Dichter große metrische Freiheiten erlaubt, namentlich im Gebrauche von betonten Silben als unbetonte, was bei den Anapästen seine Entschuldigung findet in dem verhältnißmäßigen Mangel an Kürzen im Englischen. Auch in trochäischen Versen können stellvertretende Füße eintreten, und steht der $3^1/_2$füßige Trochäus mit 4 Hebungen, oft im Reime mit dem 4füßigen Jambus. Es ist schwierig, die in den volksthümlichen freien Maßen des Lustspiels und der Posse geschriebenen Verse richtig zu lesen.

6. Die Cäsur ist nicht immer stumpf, männlich, sie kann auch klingend, weiblich, sein, d. h., es kann nach der 4. betonten Silbe, dem Hauptsitz der Cäsur, oder nach der 6. betonten Silbe, bei welcher häufig ein Verseinschnitt eintritt, noch eine unbetonte Silbe folgen, welche ebenso als überzälig betrachtet werden muß, wie die bekannten überzähligen Silben am Ende

des Verses; [5]) so daß dann die Cäsur nach dieser 5. oder 7. Silbe steht, also um eine Kürze fortrückt. Die Unbekanntschaft mit dieser metrischen Eigenthümlichkeit hat manche Textveränderungen veranlaßt. Auf die starke Cäsurpause nach der überzähligen 5. oder 7. Silbe folgt oft ein Trochäus, der dem Trochäus im Anfange des Verses zu vergleichen ist; es beginnt mit demselben auch häufig die Rede einer neuen Person.

Selbstverständlich ist, daß man mit den Grundregeln der Verslehre der neuern Sprachen vertraut sein und wissen muß, daß die Betonung, der Accent, und nicht die Quantität maßgebend ist, daß eine in der Senkung stehende Quantitätslänge nur als Kürze gilt und die betonte Silbe als Länge angesehen wird, mag sie der Quantität nach kurz oder lang sein, daß ferner bei den einsilbigen Wörtern die Bedeutung, das logische Prinzip, die Hebung und Senkung bestimmt, daß einsilbige Begriffswörter lang, Formwörter kurz sind. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß der Redeton ein entscheidender Factor ist, so daß ein Wort, welches in der Regel die Stellung der Thesis einnimmt, durch die Emphase lang wird.

Bei Beurtheilung des Shakspeare'schen Verses muß vor Allem festgehalten werden, daß derselbe nicht nach der Schablone gemacht ist und nicht in eintöniger Weise eine regelmäßige feste Anzahl Silben mit einer regelmäßigen Zahl an denselben Stellen vorkommender Hebungen und Senkungen zum Gehör bringen will, sondern daß der große Dichter das Versmaß mit künstlerischer Freiheit und Genialität handhabt und in den Dienst des hohen Zweckes poetisch-dramatischer Wirkung stellt. Der stumpfen pedantischen Kritik des Metrikers muß die geistvolle Auffassung des feinfühlenden Aesthetikers als Correctiv hinzutreten. Zeigt sich der dramatische Character des Verses nicht schon in der Mannigfaltigkeit der rhythmischen Periode, der Zahl der Versfüße und der metrischen Verschiedenheit derselben so wie in der Anwendung des Enjambement? Wem wäre es unbekannt geblieben, daß Shakspeare in dem Drama meist den reimlosen zehnsilbigen Jambus, den Blankvers, verwendet? Vielen wird es aber neu sein, daß als Stellvertreter desselben Verse vorkommen von nur 1 Silbe und so fort von 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 bis zu 15 Silben. [6]) Die kurzen Verse und der in der Rede und Gegenrede von mir an vielen Stellen beobachtete Parallelismus, verstärkt durch scharfe, kräftige Antithese, wie müssen sie nicht bei der Aufführung wirken, gehoben durch den Vortrag, die Declamation und die Action. Und wie weiß Shakspeare den Wechsel der Cäsur zu verwenden? Welche Kraft und Würde, welche Lieblichkeit, Süße und Anmuth, welches Feuer, welchen Schmelz weiß er dem Rhythmus einzuhauchen. Wie versteht er es auch, dem Humor der höhern und niedern Gattung, dem mit Pointen, Concetti und Euphuismus versetzten Witze der fein Gebildeten und der derben Posse der Clowns Form, Gestalt und rhythmische Bewegung zu geben und die in dem Stoffe, der Erfindung, der Handlung liegende Komik durch den Vers auch hervorzuheben. Welchen wirkungsvollen der Situation und der Stimmung angemessenen Gebrauch macht er von dem Reime, dem Plattreim, Kreuzreim, Schlagreim, Binnenreim, in Reimpaaren oder strophenweise.

---

[5]) Es kömmt außerdem eine weibliche Cäsur nach der 5. und 7. Silbe vor, wobei diese Silben regelmäßig mit gemessen oder gezählt werden müssen.

[6]) Von den jambisch-anapästischen Lustspielversen soll einstweilen abgesehen werden.

Wie erhöht er den Klang und Reiz des Verses durch Assonanz und Alliteration. Es wird bei der speciellen Betrachtung festzustellen sein, wo der Dichter den gewöhnlichen Vers des Dramas, den Blankvers, gebraucht, und wo er statt desselben den gereimten zehnsilbigen Jambus, heroic couplet, oder andere Reimverse eintreten läßt, welche Art Reime bei ihm vorkommen, wann er Verse braucht, die unter dem Maße des Blankverses bleiben, wann überzählige, namentlich den reimlosen Trimeter, den sechsfüßigen, zwölfsilbigen, Vers mit sechs Hebungen, mit wechselnder Cäsur, nicht selten mit dem alexandrinischen Einschnitt in der Mitte, ja sogar mit weiblicher, klingender, Cäsur in der Mitte, deren Thesis nicht gezählt wird; es wird das Enjambement ausführlich zu behandeln sein und der stumpfe und klingende Ausgang des Verses, das Historische über den dramatischen Vers der Zeit Elisabeths und seine Entwicklung und das Verhältniß Shakspeare's zu seinen Vorgängern und Zeitgenossen und das eigenthümliche Gepräge, das er dem Verse gegeben hat. Eine besondere Vorsicht wird durch den Umstand geboten, daß der Dichter, wie es natürlich ist, erst allmählich auch in der Technik und Architektonik des Verses zur Meisterschaft gelangte, daß die metrischen und rhythmischen Gesetze andere sind in den Jugendstücken, andere in den Stücken der mittleren und spätern Zeit, andere in den Lustspielen und possenhaften Scenen, andere in dem Schauspiele, in den Historien und den Trauerspielen.

Ein gründliches Studium des Verses bietet uns Kriterien bei der Entscheidung der Frage, welcher Zeit ein Stück Shakspeare's angehört und bei der Untersuchung über die Echtheit oder Unechtheit einiger unserem Dichter zugeschriebenen Dramen oder einzelner Theile derselben.

Um eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit der Verse und Maße, die Shakspeare anwendet, zu geben, wobei noch die eingelegten, nicht immer von ihm selbst verfaßten Liebes- und Trinklieder, Balladen 2c. 2c. so wie der Strophenbau unberücksichtigt bleiben sollen, führe ich zu dem oben Angeführten hinzu, daß, um mich der zwar unpassenden, aber verständlichen, bekannten und kurzen Bezeichnung zu bedienen, in g e r e i m t e n Versen vorkommen: 1. Jamben von 1, 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 6½, 7, 7½, 8 ja 8½ Füßen; in Love's Labour's Lost (IV., 2. S. 193, Dyce) findet sich sogar ein 10füßiger Vers im Reime mit einem 7füßigen. Die langen Streckverse kommen in den Lustspielen der ersten Periode des dichterischen Schaffens vor und sind die Jamben mit Anapästen untermischt, so daß die Zahl der Silben wechselt. Besonders interessant sind neben dem oben erwähnten akatalektischen Trimeter mit stumpfer oder klingender Cäsur und dem langen volksmäßigen Lustspielvers der alte aus zwei Langzeilen bestehende Balladenvers von 7 Hebungen und Füßen, 14 Silben, häufig mit der Cäsur nach der 8. Silbe. Es stehen im Reime zusammen Verse von verschiedener Länge und verschiedenem Rhythmus, Verse von 1 Fuß und mehr mit dem Heroic, iambische mit trochäischen Versen. 2. Trochäen von 1, 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4 Füßen. 3. Anapäste von 1½ Fuß. (3 Päon) und 2 Füßen. 4. Der Amphimacer in 2 Füßen. (Mids. N. Dr. II., 1. S. 274.) Neben den erwähnten Versfüßen kommen noch vor Dactylus, Amphibrachys, Tribachys. Die Reime sind entweder zu einzelnen Paaren geordnete Plattreime, continuous rhymes, rimes plates, oder Kreuzreime, alternate rhymes, dazu Doppelreime, Schlagreime, stumpfe und klingende und gleitende (dactylischer Ausgang), single, double, triple rhymes 2c. 2c. Aus den deutschen Uebersetzungen, deren formale Vortrefflichkeit und gewissenhafte Treue im Ganzen die höchste

Anerkennung verdient, würde eine vollständige und in allen Punkten richtige Theorie über die betreffenden Punkte nicht construirt werden können. Den noch immer aufgestellten irrigen Ansichten gegenüber kann nicht nachdrücklich genug auf die Thatsache hingewiesen werden, daß Shakspeare seine Verse gemessen hat und daß bei ihm nicht, etwa wie in althochdeutschen und mittelhochdeutschen Gedichten, die Senkungen, unbetonte Silben, von unbestimmter Zahl sind und solche ausgelassen werden können, oder wie in dem ältesten romanischen Zehnsilbler, obgleich sehr selten, nach der Cäsurstelle, die Anacrusis, d. h. die erste tonlose Silbe, fehlen darf, daß nicht das Zeitmaß einer vermeintlich fehlenden unbetonten Silbe durch eine Pause auszufüllen ist und daß der Dichter noch weniger absichtlich, auch ohne Pause, eine tonlose Silbe auslasse. Beobachtet doch schon Chaucer eine regelmäßige Scansion. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die gelehrten Herausgeber der Cambridge Edition, die Universitäts-Doctoren (M. A.) Clark und Glover den Satz aufstellen, daß der Dichter an andern Stellen und so in dem Verse Tempest I, 2:

Twelve year since, Miranda, twelve year since

eine unaccentuirte Silbe, hier vor twelve, unterdrückt habe, und daß sie verlangen, wir sollen die feierliche Wirkung (solemn effect) eines solchen Verses anerkennen. Wenn sie so viel Anstoß daran nehmen, daß dasselbe Wort year ein Mal in 2 Silben aufgelöset werden soll und das andere Mal in demselben Verse nicht,[7] so hätten sie wenigstens wissen müssen, daß auch ein schöner Vers entsteht durch Annahme des zweisilbigen year an beiden Stellen mit der weiblichen Cäsur nach der 7. unbetonten überzähligen Silbe; der ganze Rhythmus des Verses wird dadurch besser und die Pause ist sehr passend.

Auch rührt uns der Machtspruch Knight's nicht, der in der Anmerkung zu Macbeth I, 5 behauptet, daß wer das Feierliche und Erhabene (solemnity and sublimity) in der Pause vor come in dem Verse:

Under my battlements. Come, you spirits

(vorher geht: The raven himself is hoarse That croaks the fatal entrance of Duncan) nicht fühle, Shakspeare noch zu studieren habe. Wir haben den Shakspeare gewiß noch immer zu studieren, werden aber voraussichtlich nie das uns zugemuthete Gefühl haben. Dramatisch ist es gewiß nicht, fehlende Silben, die das Maß und den Rhythmus stören, durch Schweigen, durch Pausen, zu ergänzen. Come ist zweisilbig zu lesen, und es braucht eben so wenig come zwei Mal gesetzt zu werden als all nach come willkührlich hinzugefügt werden darf. Eben so wenig ist dem zuzustimmen, was Delius über die vom Dichter beabsichtigte Wirkung solcher Pausen in den Anmerkungen zu verschiedenen Stellen sagt. Es giebt eine große Menge analoger Fälle von anscheinend ausgelassenen Senkungen, wo weder eine Pause vorhergeht, noch irgend eine Möglichkeit vorhanden ist, so einfach und nüchtern ist oft der Gedanke und Ausdruck des Verses, daß die betreffenden von der Phantasie des Kritikers schön erfundenen Motive Anwendung finden könnten. Nicht weniger befremdend ist es, wenn Sidney Walker von zwei nach der 4. oder

---

[7]) Mir scheint gerade der Nachdruck, den Prospero auf die Zeit im Anfange der wichtigen Mittheilung legt, und der nicht wiederholt zu werden brauchte, bezeichnend.



6. Silbe eingeschobenen unaccentuirten Silben, die zu einem mehrsilbigen Worte gehören, redet, wo es sich nur von einem der so häufig vorkommenden 12silbigen Verse handelt mit einem Pyrrhichius; und wenn in der Vorrede zu der Cambridge Edition Vol. I p. XIX im Anfange des 2. Hemistichs, gleich nach der Cäsur extra syllables, also überzählige Silben, wie die bekannte Kürze bei der klingenden Cäsur eine ist, angenommen werden, was der Vers Temp. I, 2. 103 beweisen soll:

He was indeed the duke; out o' the substitution,

der ein Trimeter mit alexandrinischer Cäsur und dem Pyrrhichius nach der Cäsur ist. Und wie verkehrt, diese irrthümlich angenommenen überzähligen Silben mit der so berechtigten, historisch berechtigten, unbetonten und ungezählten Silbe vor der Hauptcäsur zu vergleichen. Verfasser hat sich die Kenntnisse der englischen Metrik durch das Studium der Schriften und die Vergleichung der alten Texte anzueignen gesucht, und konnte er um so unbefangener sich seine Theorie zurechtlegen. Das Meiste von dem, was er später in den Noten englischer und deutscher Herausgeber Shakspeare's, in Sidney Walker's Buch über den vorliegenden Gegenstand, in Tycho Mommsen's Prolegomena zu der kritischen Ausgabe von Romeo and Julia etc. etc. las, war ihm bekannt, Manches neue schien ihm unrichtig; Manches diente zur Belehrung und Anregung.

Der den Abhandlungen der Programme zugewiesene Raum erlaubt nicht, alle Punkte anzudeuten, die einer genauen Prüfung unterworfen werden müßten, und ist mir für jetzt nur gestattet, Einiges Allgemeine über den Blankvers, seine Herkunft und sein Vorbild mitzutheilen:

Der Vers, welcher als der dramatische Vers der Engländer bezeichnet werden muß, und den auch Shakspeare vorzugsweise gebraucht hat, ist der reimlose zehnsilbige (decasyllable) Vers mit fünf Hebungen an den geraden Stellen, wenn er regelmäßig gebaut ist, der schon frühe den Namen Blankverse erhielt[8]); er hat die Hauptcäsur nach der 2. Hebung, der 4. Silbe, daneben nicht selten eine Cäsur nach der 3. Hebung, der 6. Silbe, und ferner Einschnitte nach der 5. und 7. Silbe, und einige seltenen Nebencäsuren; läugnen läßt sich nicht, daß einzelne Verse der Cäsur ganz entbehren. Neben der regelmäßigen stumpfen oder männlichen Cäsur nach der 4. Silbe, finden wir, wie oben schon bemerkt wurde, jedoch eine klingende, weibliche, Cäsur nach der 5. Silbe, die nicht gezählt wird, und eine solche weibliche überzählige Silbe nach der 7. Silbe, nach welchen Senkungen dann in der Regel eine starke logische Pause eintritt. Solche überzählige kurze Silben vor den beiden Hauptcäsuren des Blankverses bemerken wir selten oder gar nicht in den Jugendstücken des Dichters, dagegen häufig in den spätern Dramen. Mit dem Ende eines jeden Verses soll ein Abschluß des Sinnes zusammenfallen und ist demnach das Enjambement, ein der französischen Metrik entlehntes Wort, welches das Uebergreifen des Sinnes in den folgenden Vers bezeichnet, wie auch bei dem klassischen Alexandriner der Franzosen, im Allgemeinen unstatthaft; die spätern Stücke Shakspeare's zeigen aber auch hierin mehr Freiheit. Auch ist mit

---

[8]) Im Französischen heißen die nicht gereimten Verse im Allgemeinen vers blancs. Der Blankvers wurde bekanntlich auch der Vers des Epos, der beschreibenden und der didaktischen Poesie, und wird häufig in den lyrischen Gedichten gebraucht.



der stumpfen Cäsur gewöhnlich eine logische Pause verbunden. Der Ausgang des Verses ist der Regel nach ein stumpfer, und daß die klingenden Versende seltener sind, wie ja auch die stumpfen Reime in der englischen Poesie die weit überwiegende Mehrheit bilden, erklärt sich aus der Natur der englischen Sprache, welche so viele klingende Endungen ihrer angelsächsischen und normännisch-französischen Elemente abgestoßen hat; man denke nur an die große Zahl verloren gegangener Flexionen, Declinations- und Conjugationsendungen, Vorschlagsilben ꝛc. ꝛc.

Dieser Vers nun, in Deutschland der britische Vers genannt, der von so großer Bedeutung in der Literatur Europa's geworden ist, findet sich vorgebildet in Frankreich. Professor Diez hat in seinen altromanischen Sprachdenkmalen den zehnsilbigen Vers als den ältesten epischen Vers im Altprovenzalischen und Altfranzösischen nachgewiesen, der freilich nicht reimlos war, sondern aus Absätzen bestand, vers, welche nacheinander durch dieselbe Assonanz verbunden waren und denen der Name tirades monorimes gegeben worden ist. Dieser Vers hat aber sonst die größte Ähnlichkeit mit dem Blankvers. Wir finden in diesem provenzalisch-französischen Vorbilde nicht nur die bekannte regelmäßige stumpfe Cäsur nach der 4. Silbe, sondern auch die weibliche Cäsur nach der 5. unbetonten und überfließenden, nicht gezählten Silbe (später auch eine solche stumpfe und klingende Cäsur nach der 6. und 7. Silbe), ferner das Zusammenfallen der logischen Pause mit dem Ende des Verses, also Vermeidung des Enjambement, und die logische Pause innerhalb des Verses nach der Cäsur. Schon in der Cantilène de Sainte Eulalie, aus einer Handschrift des 9. Jahrhunderts, kommen einige zehnsilbige Verse vor; dieser Vers ist aber der regelmäßige in dem provenzalischen Gedicht über Boethius, zuerst von Raynouard im 2. Bande seiner Choix des poésies originales des Troubadours S. 5—39 edirt und von Diez l. l. S. 39—45. Es gehört der Mitte des 10. Jahrhunderts an und hat die weibliche Cäsur nach der unbetonten und ungezählten 5. Silbe häufiger, als die stumpfe, also gerade den von Shakspeare so häufig gebrauchten Einschnitt. Es zerfiel nämlich der Vers in zwei Theile, und wurde die durch die Cäsur hervorgebrachte Pause für so stark gehalten, daß man bei ihr eine überzählige Silbe gestattete, wie am Ende des Verses; durch dieselbe wird die Eintönigkeit und Steifheit des Verses gemildert.

Beispiele von Versen mit stumpfer Cäsur:

Qui nos soste tan quan per terra annam
E qui nos pais, que no murem de fam,
Drez es e bes, que l'om é deu s'esper
Mas non es bes, ques fi é son aver.

Klingende Cäsuren haben schon die drei ersten Verse des Gedichts:

Nos jove omne, quandius que nos estam,
De gran folia per folledat parllam:
Quar no nos membra per cui viuri esperam.

Ich führe aus der großen Zahl von Versen mit klingender Cäsur, es sind deren 145 in einer Gesammtzahl von 259, noch folgende an:

Coms fo de Roma e ac ta gran valor
Aprob Mallio lo rei emperador,

El era meler de toda la onor
De tot l'emperil tenien per senor,
Mas d'una causa u nom avia genzor :
De sapiencia l'appellaven doctor.

Der Vers endigt in dem ganzen Gedicht nur mit einer betonten Silbe.

In dem altfranzösischen Alexiuslied (vie de Saint Alexis) so wie in dem Rolandslied (Chanson de Roland), aus dem 11. Jahrhundert, finden sich auch schon klingende, weibliche, Ausgänge und Reime neben den Assonanzen in den erwähnten tirades, die übrigen Regeln über Cäsur, Enjambement ꝛc. sind dieselben geblieben.

Beispiele mit stumpfer und klingender Cäsur aus dem Alexiusliede sind :

Al tens Noe et al tens Abraham
Et al David qui deus par amat tant
Bons fu li secles, ja mais n'ert si vaillant :
Vels es e frailes, tut sen vat remanant;
Sist ampairet, tut bien vait remanant.
Eufemien si out a num li pedre,
Cons fo de Rome des melz ki dunc i erent.
Sur tuz ses pers l'amat li emperere,
Dunc pris muilier vaillante et honourede
Des mels gentils de tuta la cuntretha.

Aus der Chanson de Roland möge als Beweis für das Gesagte dienen :

Rollans reguardet Oliver al visage;
Teint fu e pers, desculurut e pale
Li sancs tuz clers parmi le cors li raiet,
Encuntre terre en cheent les esclaces
'Deus', dist li quens, 'or ne sai jo que face'. —
Li quenz Rollanz se jut desuz un pin,
Envers Espaigne en ad turnet sun vis,
De plusurs choses a remembrer li prist :
De tantes terres cume li bers cunquist.
De dulce France, des humes de sun lign
De Carlemagne sun seignor kil nurrit.

Ich finde auch dieselben zehnsilbigen Verse in dem alten Mystère: Les vierges sages et les vierges folles, das dem 11. Jahrhundert angehört, (abgedruckt in dem Théâtre Français au moyen âge von Monmerqué u. Michel) meist mit stumpfer, männlicher, aber auch mit weiblicher Cäsur. Z. B.

Oiet, virgines, aisa que vos dirum,
Aiseet presen, que vos comandarum :

dann folgen ein Alexandriner, vielleicht einer der ältesten, die wir kennen:

[9]) Attendet un espos, Jhesu salvaire a nom.
Hierauf 2 Verse, die sich refrainartig wiederholen, der erste von 6 Silben:
Gaire no i dormat und der zweite, der Schlußvers, wieder ein 10silbiger Vers:
Aisel espos que vos hor atendet.

Mit weiblicher Cäsur:

Venit en terra per los vestros pechet
De la Virgine en Betleem fo net. —
Alet, chaitivas! alet malaureas!
A tot jors mais vos so penas livreas,
En efern ora seret meneias.

Um die Verse richtig lesen zu können, muß man wissen, daß der Hiatus zwischen zwei Wörtern erlaubt ist und sogar das sogenannte stumme e vor einem folgenden Vokale unelidirt bleiben kann, also eine Silbe bildet. Es scheint Prof. Diez entgangen zu sein, der die Nachbildung der 10silbigen romanischen Verse durch Hilarius (vor der Mitte des 12. Jahrhunderts) in lateinischen Gedichten mit der stumpfen Cäsur ohne Beobachtung der Quantität, bloß nach dem Accent, erwähnt, daß solche lateinische Verse schon jenes Mystère hat, unter welchen ich einen Vers sogar mit klingender Cäsur finde:

Ad vos orare, sorores, cupimus.

Da diese 10silbigen lateinischen Verse wenig bekannt sind, setze ich einige aus demselben Stücke, das schon als eines der ältesten Mysterien Interesse erregt, hierher:

Nos, comites hujus itineris
Et sorores ejusdem generis,
Quamvis male contigit miseris,
Potestis nos reddere superis.
(Dolentas! chaitivas! trop i aven dormit.)

A, misere! nos ad quid venimus?
Nil est enim illuc quod querimus.
Fatatum est, et nos videbimus,
Ad nuptias nunquam intrabimus.
(Dolentas! etc.)

Diese Abwechselung von Versen mit stumpfer und klingender Cäsur finden wir in dem in einreimigen Tiraden geschriebenen Guillaume d'Orenge (12. Jahrhundert) und in dem Hues de Bordeaux gegen Ende des 12. Jahrhunderts. — Der Versausgang immer männlich. —

Aus jenem: 'Dex', dist Gillaumes, 'or ai ma volenté,'
L'enfant embrace, si li a demandé
'Biax nies, vis tu? por sainte charité!'
'Oil voir, oncles, mais pois ai de santé;

---

[9]) In der fünften Strophe nachher und den folgenden bildet ein Alexandriner den Refrain: Dolentas! chaivitas! trop i aven dormit. Die romanischen und lateinischen Verse der Strophen sind monorimes.

N'est pas merveille, car le cuer ai crevé.'
'Niés', dit Guillaumes, 'di moi la verité,
Se tu avoies pain beneoit usé
Au diemenche que prestre eut sacré?'
Dist Viviens 'je n'en ai pas goté.'

Aus dem Hues de Bordeaux: 'Biax niés', dist l'abes, 'en pardon l'avés dit,
Nous sommes prestre sacré et benei:
Ne poons estre ù preudons soit ocis'.
'Hé las!' dit Hues, 'com mal pareige a ci!
M'ederés vous mi chevaliers tout. X.
Que j'amenai de Bordele aveuc mi?'
Et chil respondent: 'Oil, desc'au morir.'

Es finden sich in diesen Gedichten nicht selten Tiraden von hundert und mehr Versen mit derselben Assonanz.

Daß dieser Vers auch von der provenzalischen Lyrik verwandt wurde, ließ sich erwarten; bemerkenswerth aber ist, daß die überzählige Silbe an der Cäsurstelle nicht mehr vorkam. Ich gebe nur eine Strophe von Giraud de Borneil als Beispiel:

Bel companhos, si dormetz o velhatz,
Non dormatz plus, qu'el jorn es apropchatz,
Qu'en Orien vey l'estela creguda
Qu'adutz lo jorn, qu'ieu l'ai ben conoguda,
Et ades sera l'alba.
(Raynouard Choix. vol. III. p. 313.)

Die altfranzösische Lyrik, welche sich die provenzalischen Dichter zum Muster nahm, folgte ihnen auch in diesem Punkte, doch finden sich einige Beispiele von klingender Cäsur. Nimmt man die Elision des e nach der Cäsurstelle nicht an, so ließ sich anführen (Bartsch, altfranzösische Chrestomathie S. 186) aus den Chansons des Quesne de Betune (12. Jahrhundert):

S'il n'ont poverte ou viellesse ou malage,
Ki en ausmosne et en bienfais manront.

Sicherer schon die Beispiele aus einem Liede von Richard Löwenherz:

Ke je n'avoie si povre compaingnon
Cui je laissasse por avoir an prixon—
N'est pas mervelle, se jai lo cuer dolent—

In den volksmäßigen Liedern und Romanzen begegnet man ihr häufiger. Diez (l. l. p. 99) giebt als Beispiel: dones moi sires que ne soie oubliée.

Die zweite Hauptcäsur des Blankverses nach der 6. Silbe, oder nach der 7., welche dann überzählig ist, hatte sich der Provenzale Girart von Roussillon schon erlaubt u. andere. z. B.:

Vos mi donatz coselh tal cum ieu vulh.
E fan lor cavals corre per la varena
Flambe lor chiet del ciel qui est enbrunitz

Le vallet amenerent sor un fumier,
Ses armes li aportent en un pannier
Haubert li ont vestu blanc et legier.

Bekanntlich erlaubt der moderne Zehnsilbler der Franzosen, bei dem natürlich von keiner weiblichen Cäsur mehr die Rede sein kann, neben der regelmäßigen Cäsur nach der 4. Silbe ausnahmsweise noch eine nach der 6. Silbe.

Ich möchte sogar die Anwendung des Trochäus in dem Shakspeare'schen Verse, welcher Fuß eine so wichtige Rolle spielt, schon auf das Prinzip zurückführen, welches sich vor der Mitte des 12. Jahrhunderts in der provenzalischen Lyrik geltend machte, und darin bestand, die 4. Silbe auch tonlos sein zu lassen, während nach der alten Regel die 4. Silbe immer accentuirt sein mußte — eine tonlose und überschießende Silbe erlaubte man sich ja nicht mehr nach der vierten —. Dadurch kömmt schon ein trochäischer Fall in den Vers z. B.:

Bona dómna per cui planc e sospir.

und völlig so in den: Bélha dómna válham vóstra valórs.
Quán la fuélha sóbre l'álbre s'espán.

Hier bilden nur die 9. und 10. Silbe einen Jambus.

Ich finde dieses in altfranzösischen Liedern nachgeahmt, während die 4. Silbe des modernen französischen Zehnsilblers, des vers commun, immer betont sein muß. So wären jetzt inkorrect und unfranzösisch Verse wie die folgenden:

Chanson des Maurice de Craon (12. Jahrhundert):

S'en chanterent, et jou tout ensement —
Sans grant joie: par coi tout cuitement —
Convient estre la joie c'on atent.

Von Quesnes de Betune (12. Jahrhundert):

Et les dames qui chastement vivront.

Vom Chatelain de Coucy (12. Jahrhundert):

Douce dame, je vous proi et demant.

Vom König Thibaut de Navarre (13. Jahrhundert):

Ne poi dire, dame, ce que plus vueil.

Aus Adams de la Halle (13. Jahrhundert):

Merci, dame, la qui biautés sourvaint —
Et souffrance ne me porra grever.

Aus Eustache Deschamps (14. Jahrhundert):

En dimenche, le tiers jours de decembre —
Fils de Charles, cinquiesme de ce nom —
O Bretaingne, ploure ton esperance!
Normandie, fay son entierement.

Aus Froissart (14. Jahrhundert):

Que des larmes que la belle espandi —
Que la terre les larmes recueilli —

Aus Christine de Pisan (14. Jahrhundert):

Desiroient s'amour e s'aliance —
Vous, Bataille, vaillant et affermez.

Aus den Gedichten des Duc Charles d'Orleans (15. Jahrhundert):

Combien certes que grant bien me faisoit,
De veoir France que mon cueur amer doit.

Aus Alain Chartier (15. Jahrhundert):

Je Noblesse, dame de bon vouloir
Povre et riche meurt en corruption,
Mais les nobles ont exaltation.

Aus Villon (15. Jahrhundert):

De vos filles si vous feit approcher —
Est ce enfance? nenny c'est donc chaleur —
Quand Saturne me feit mon fardelet —
Veux tu vivre? Dieu m'en doint la puissance.

In dem Mystère de la Passion aus dem 15. Jahrhundert:

O mon peuple, douleur m'as preparée.

Seit Marot kam diese Freiheit nicht mehr vor. Der alte Zehnsilbler kannte auch Binnenreime, doch wurden diese verboten, während die Reime an der Cäsurstelle von aufeinanderfolgenden Versen gestattet waren. Reime der letztern Art finden sich auch im Altenglischen, z. B. in Robert Mannyng of Brunne's Uebersetzung von Peter Langtoft's Chronicle, in den Towneley Mysteries etc.

In Frankreich erhielt sich dieser Vers als selbstständiger epischer oder dramatischer Vers ziemlich lange; Ronsard verfaßte in diesem Maße das epische Gedicht La Franciade, Jodelle den größten Theil seiner Cléopâtre, Voltaire gebrauchte ihn in einigen Lustspielen; sehr oft findet er sich in neuen lyrischen Gedichten mit andern Versen verbunden. Dem provenzalisch-französischen Zehnsilbler entspricht der italienische Eilfsilbler endecasillabo, mit weiblichem Versausgange und wechselnder Cäsur, berühmt als Vers des Epos in der terza und ottava rima, des Dramas und der lyrischen Poesie.

Seit dem 12. Jahrhundert gewann der Alexandriner, und neben ihm der achtsilbige Vers, das Uebergewicht über den Zehnsilbler, obgleich letzterer (abgesehen von Ronsard und Andern) noch gegen Ende des 13. Jahrhunderts hin und wieder im Epos gebraucht wurde.

Der Alexandriner erlaubte lange neben der bekannten männlichen Cäsur in der Mitte, also nach der 6. Silbe, auch die klingende, überzählige, nach der 7; er verlangte strengen logischen Abschluß in der Mitte, dem wirklichen Hemistich, und am Versende. Im 16. Jahrhundert wurde seine Herrschaft im Epos, Drama, in der beschreibenden und lehrenden Dichtart, in der Satire und Epistel, in der bukolischen Poesie rc. festgesetzt. Wer französische lyrische Verse gelesen hat, weiß, daß der Alexandriner oft in ihnen vorkömmt.

Wie geschah es, daß der Zehnsilbler in England eingebürgert wurde? Die normännische

Eroberung, durch welche die normännisch-französische Sprache zur Hof- und Gelehrten-,[10] Parlaments-, Gerichts-, Staats- und Schulsprache, zur Sprache der Gebildeten überhaupt wurde, der Besitz der Normandie und die sonstigen großen Besitzungen Englands in Frankreich erklären hinlänglich die Bekanntschaft mit der provenzalischen und französischen Literatur. Der der Mitte des 12. Jahrhunderts angehörende Dichter Robert Wace war aus der Normandie, und sein Roman de Brut wurde gegen Ende desselben Jahrhunderts von Layamon in halbsächsischer Sprache bearbeitet, in Robert von Gloucester's Chronicle gegen Ende des 13. Jahrhunderts sehen wir den Roman de Brut und den Roman de Rou von Wace benutzt, Robert Manning de Brunne, aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, übersetzte Wace's Brut ins Englische. Doch finden sich in den ältesten Gedichten entweder Verse von vier Hebungen und weniger oder längere von sechs oder sieben Hebungen mit Alliteration, Assonanz, Reim. Langzeilen, Streckverse, welche in Shakspeare, wie bemerkt wurde, nicht selten sind, finden sich schon im 13. Jahrhundert, so in dem Judas (Mätzner's altenglische Sprachproben Band I. S. 114):

Hit wes upon a Scere-thorsday that ure Loverd aros —
Judas, thou most to Jurselem oure mete for to bugge.

Man vergleiche damit Verse, ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert, des Fragment on Popular Science :

The rigte put of helle is a-midde the urthe with-inne :
Our Loverd, that al makede i-wis, queynte is of ginne —
Hevene and urthe y-makede i-wis, and siththe all thing that is.

Verse des Robert von Gloucester :

Ac thyn sustren schulle habbe al, for here herto ys kynde,
And thou for thyn unkyndenesse be out of all my mynde.

Aus in dieselbe Zeit fallenden Heiligenleben :

Seint Dunstan was of Engelond icome of gode more.
Miracle our louerd dude for him er he were ibore.

Robert Mannyng suchte die Alexandriner seines französischen Originals nachzubilden, und hat außer Endreimen Reime der ersten Hemistichen der aufeinanderfolgenden Verse :

At Westminstere euen es Jon laid solempnely
The Ersbishop Steuen corouned his soune Henry
Unto the Scottis kyng was married Margarete,
Of Bretain Beatrice ging the erle had that mayden suete.

In Syr Gawayne, aus dem 14. Jahrhundert, sind alliterirende Verse von 6 und 7 Hebungen untermischt mit kürzern Versen.

In den Miracle-Plays, Mysteries und Moralities ist der Vers sehr frei, es kommen lange Streckverse und kurze vor. In den Towneley Mysteries begegnet man Versen mit 6 und 7 Hebungen mit Reim und Binnenreim an den Cäsurstellen der aufeinanderfolgenden Verse und kleineren Versen, insbesondere dem 8silbigen Vers, sogar Strophen mit Kreuzreimen und Strophen

[10]) Mehrere englische Schriftsteller gebrauchten die französische Sprache und noch Gower († 1408) schrieb in derselben sein Speculum Meditantis.



a. b. a. b. a. b. a. b., also acht Zeilen; z. B. in Pharao (S. 93 ff. in der Collection of English Miracle-Plays von Marriott) und in Candlemas-Day, 1512 (l. l. S. 200 ff.) Strophen von 8 Verszeilen, deren Reime den der 9zeiligen Spenserian Stanza, Gothic measure, gleichen mit Ausnahme des neunten Verses, nämlich a. b. a. b. b. c. b. c. In Bale's God's Promise, 1538, die bekannte 7zeilige Strophe a. b. a. b. b. c. c. In den Chester Plays (l. l.) Strophen von 8 Zeilen a. a. a. b. c. c. c. b. von 8 und 6 Silben, aber unregelmäßige Verse dazwischen. Dieselben Strophen in den Coventry Plays (Joseph's Jealousy) und daneben die obige 8zeilige Strophe von Candlemas-Day (meist 8silbige Verse). Das Stück The Nativity hat die obigen 7zeiligen Strophen, dann 8zeilige Strophen a. b. a. b. b. c. c. c. Außerdem ganz freie Verse, auch längere.

Viele der längern Verse verschwinden durch Annahme von Anapästen. Reine Alexandriner (ibid. S. 148 Towneley M. Pl.):

Alas the doyle I dre! I drowpe, I dare in drede;
Why hynges thou, son, so hee? my baylle begynnes to brede.
Alle blemyshed is thi ble, I se thi body blede.

Mehrere Verse von 14 Silben (S. 151 l. l.)

Alas! may ever be my sang, whyls I may lyf in leyd,
Me thynk now that I lyf to lang to see my barne thus blede.

Das Alter der Miracle-Plays läßt sich nicht immer genau bestimmen, und deshalb können keine sicheren Schlüsse aus ihren Versen gezogen werden.

Es ist jedenfalls eine auffallende Thatsache, daß der 10silbige Vers der romanischen Literatur bis zum Ende des 13. Jahrhunderts in England unbeachtet blieb. Es mag der Umstand dazu beigetragen haben, daß der bretonische Sagencyklus von Artus und seiner Tafelrunde und der des h. Graal in Frankreich den 8silbigen Vers gewählt hatte. Sporadisch findet sich wohl der 10silbige. Z. B. in Judas:

Up him stod Peter, and spec wid al is mihte

(Hier wäre sogar die klingende Cäsur des alten epischen und des Shakspeare'schen Verses).

ibid.: Still thou be Peter, wel I the i-cnowe

(Soll hier dieselbe Cäsur angenommen werden, so müßte the = thee zweisilbig gelesen werden, was noch bei Shakspeare vorkömmt).

In dem Song against the King of Almaigne (um 1264):

Sitteth alle stille and herkneth to me

(Es muß herkeneth gesprochen, wohl auch geschrieben werden).

Aus Robert von Gloucester's Chronicle:

Aftur King Bathulf, Leir ys son was kyng.

Aus dem Psalter (Anfang des 14. Jahrhunderts):

Thine rightwisnesses I sal yheme in thoght
Of thi rightwisnesses lere me the wai
Turn min eghen, that thai fantom ne se,
And thi merci, Laverd, com over me.
And answer to up-braidand me I sal.

Aus den Towneley Mysteries:

Syn I have maide all thyng that is liffand,
Duke emperour and kyng, with myne awn hand.

(Vielleicht gleichzeitig mit Chaucer).

Viel wichtiger erscheinen mir die unter 4füßige iambisch-anapästische Verse gemischten Fünffüßler aus dem gegen die Schotten gerichteten Liede von Laurence Minot, das kurz nach 1333 gedichtet wurde. Es besteht aus Strophen von 6 Zeilen mit den Reimen a. a. a. a. b. b. Die Reime der beiden letzten Zeilen wiederholen sich immer. Die erste Strophe lautet:

Skottes out of Berwik and of Abirdene
At the Baunokburn war ye to kene;
Thare slogh ye many sakles[11]), als it was sene,
And now has king Edward wroken it, I wene.
It es wroken I wene, wele wurth the while;
War yit with the Skottes, for thai er full of gile.

Nachher die Zehnsilbler: Shame bityde the Skottes, for thai er full of gile.

(Ich nehme bityde einsilbig)

Of God ne of gude men had thai no doubt
Bot at the last sir Edward rifild thaire rout.

Der Dichter, dem England das Versmaß verdankt, das eine so große Berühmtheit erlangt hat, ist Chaucer (1328—1400). Er kannte die französischen und italienischen Dichter und war selbst in Frankreich und Italien. Sein zehnsilbiger Vers hat der Regel nach stumpfen Ausgang, die stumpfe Cäsur nach der 4. Silbe und nach der 6., meidet möglichst das Enjambement und ist gereimt. Eine überzählige Silbe nach der Cäsur kommt bei ihm nicht vor, er befolgt also das Gesetz der alten romanischen Lyrik, erlaubt sich aber noch außerdem, nach Art des italienischen endecasillabo, die Cäsur nach der 5. und 7. Silbe, welche jedoch, wie gesagt, nie überzählig sind. In diesem Maße sind seine berühmten Canterbury Tales gedichtet, meist in Reimpaaren (Heroic Couplet) oder auch in Strophen von 7 Zeilen, die wir kennen; in denselben Strophen auch sein Gedicht Troilus and Creseide, the Court of Love und andere.[12]) Beispiele der Cäsur nach der 4. Silbe:

I wretched wight, that wepe and waile thus
Was whilom wif to king Capaneus.

(waile ist 2silbig) Beispiele der Cäsur nach der 6. Silbe:

Whan that this worthy duk, this Theseus —
Naw, certes, false Arcite, thou shalt not so —

(certes ist 2silbig) Beispiele der Cäsur nach der 5. Silbe:

[11]) Hier die klingende Cäsur nach der 7. Silbe, wie bei Shakspeare. Ebenso nachher Bot ever er thai under, bot gaudes and gile und He had his will at Berwik, wele wurth the while.

[12]) Chaucer machte aber auch noch Gebrauch von dem achtsilbigen Verse, z. B. in seinem Romaunt of the Rose, nach seinem französischen Original.



When she had swouned, with a dedly chere.
Now be we caitives, as it is wel sene.

Cäsur nach der 7. Silbe:

Or who has you misboden, or offended —
Thus art thou of my conseil, out of doute.

Dieselben Cäsuren hat auch Shakspeare beobachtet, wie schon vorläufig bemerkt worden ist und spezieller nachgewiesen werden soll. Seit Chaucer ist der Gebrauch des Zehnsilblers mehr und mehr in Aufnahme gekommen und volksthümlich geworden. So kann es uns nicht weiter auffallen, wenn dieser Vers in Miracle-Plays häufiger auftritt, so in dem Candlemas-Day or the Killing of the Children of Israel, in dem Coventry Miracle-Play, the Nativity, in Bale's God's Promise (1538). Er wird allmählich der Lieblingsvers der Dichter in allen Gattungen der Poesie, besonders im Epos und im Drama. Ich erwähne nur des ausgezeichneten Zeitgenossen Shakspeare's, Spenser's, Faerie Queene, die in Stanzen von neun Verszeilen gedichtet ist, wovon die acht ersten aus Zehnsilblern bestehen, der 9. ein Alexandriner ist mit der Reimstellung a. b. a. b. b. c. b. c. c. Es erübrigte nur noch, den Reim fallen zu lassen. Der Gedanke mag durch die gleichzeitige Nachahmung der quantitirenden Maße der Dichter des Alterthums, welche auch in Frankreich und England Statt fand, eingegeben worden sein. Der erste, welcher den Blankvers in die englische Poesie einführte, war Surrey (1516—1547). Er übersetzte das 2. und 4. Buch von Virgil's Aeneis im Blankvers. Im Jahre 1562 wurde Sackville's Trauerspiel Gorboduc, auch Ferrex and Porrex genannt, aufgeführt, welches außer den Chören und einigen wenigen Versen ganz aus Blankversen besteht. George Gascoigne gab 1576 sein Steel Glass heraus, ebenfalls im Blankvers, das älteste Erzeugniß englischer Satire. Unter den Vorgängern und Zeitgenossen Shakspeare's erwarb sich ein besonderes Verdienst um die Ausbildung des dramatischen Blankverses Christopher Marlowe (1562—1592). Ihm ahmte unser Dichter in seinen Jugendwerken nach. Doch bald ward der Schüler zum Lehrer und der Lehrer zum Schüler.

Shakspeare hat in den ältesten Stücken, wie Marlowe, einen einförmigen Gang des Verses, setzt die logische Pause an das Ende des Verses, meidet also das Enjambement, ist weniger streng in Beobachtung der Cäsur und Verspausen, macht einen mäßigern Gebrauch von dem Trochäus, oder verwendet ihn noch ohne bestimmtes System, und was besonders auffallend ist, enthält sich der überzähligen weiblichen, klingenden, Cäsursilbe mit geringen Ausnahmen. So z. B. in Titus Andronicus, [13]) in den Two Gentlemen of Verona, in King Henry VI. und King Richard III. In Titus Andronicus habe ich nur folgende Stellen mit einer extra syllable an der Cäsurstelle gefunden, und wollen wir dieselben näher prüfen: I. 1. (S. 287. vol. VI. Dyce, S. 13 Band I. [14]) Delius, S. 437, vol. VI. Cambridge edit.) liest die Fol. 1623: [15])

Heere grow no damned grudges, heere are no stormes.

Die Quarto 1611 (Q. 2) hat grudgges, Walker schlug vor grudge' zu lesen, als Plural ge-

[13]) Die englischen Kritiker sind zu strenge, die das Stück Shakspeare absprechen; es ist jedenfalls eine Jugendarbeit.

[14]) Ich citire nach der 1. Ausgabe.

[15]) Es wird für Viele von Interesse sein, die alte Schreibweise der Folio kennen zu lernen, und befolge ich sie deshalb.



nommen; Dyce läßt das are ohne Weiteres aus dem Texte fort, weil es die 2. Folio nicht hat, was gewiß zu tadeln ist. Nun steht aber in der 1. Quarto (Q. 1.) vom Jahre 1600 drugges, und so haben, wie es mir scheint, mit Recht Delius und die Cambridge edit. drugs aufgenommen, welche Lesart Dyce nicht einmal erwähnt. Durch Auslassung des are, resp. Annahme von grudge, verwerfen auch Dyce und Walker die überzählige Silbe nach der Cäsur. Aber selbst wenn grudges die ursprüngliche Lesart war, könnte damned einsilbig und grudges als Trochäus mit Nachdruck auf dem Worte scandirt werden; eine zweite Möglichkeit wäre, damned und here zweisilbig zu lesen, wodurch ein Trimeter entstände, welcher Vers auch in diesem Stücke nicht selten ist, z. B. III, 1. S. 313, Dyce:

A stone is soft as waxe, Tribunes more hard then stones.

Die Fol. hat verkehrt, wie so oft, zwei Zeilen:

A stone is as soft waxe,
Tribunes more hard then stones.

Eben so ein Trimeter III, 1. S. 51, Del., wie die Quartos und die Fol. haben:

With all my heart, Jle send the Emperour my hand.

Wie oft müssen die Herausgeber diesen Vers mit sechs Hebungen gefunden haben, und doch werden sie nicht müde, Veränderungen vorzuschlagen, oder die Worte anders zu vertheilen. So hat Dyce die Wörter my hand in eine Zeile allein gesetzt, und Capell und Walker wollen king statt emperor lesen. Und so kann Dyce nicht unterlassen, bei dem schönen Verse, einem reimlosen Alexandriner, V, 2. S. 343:

Witnesse this wretched stump, witnesse these crimson lines,

in der Folio in zwei Zeilen, in den Quartos richtig in einer, zu fragen, ob nicht das zweite witness eine Interpolation sei! Trochäen kommen im Anfange des Verses und nach einer Cäsur- und logischen Pause vor, aber auch wie oben ohne vorhergehende Pause, z. B. V, 1. S. 84, Del.: J, like a blacke Dogge, as the saying is. *Ibid.* Have with my knife carued in Romaine Letters. Eben so V, 2. S. 86, Del.: So thou destroy Rapine and Murder there. V, 3. S. 92 Del. folgen zwei Trochäen nacheinander, was auch sonst vorkömmt, wie ich mit Beispielen beweisen werde, wann vom Gebrauch des Trochäus ausführlicher gesprochen werden wird, und war es nicht nöthig nach Warburton statt 'tis it is zu lesen, wobei auch noch uncle einsilbig zu scandiren wäre, was angeht.

Unckle Marcus, since 'tis my Fathers minde. [16])

Die zweite Stelle, wo eine überzählige Silbe nach der Cäsurstelle anzunehmen wäre, ist: III, 1. S. 46, Del. Oh reuerent Tribunes, oh gentle aged men. Schon Rowe läßt das zweite oh weg und so viele Herausgeber nach ihm, unter andern auch Dyce, während Delius, die Cambridge edit. u. A. das oh beibehalten. Daß reverend hier zweisilbig ist, ist offenbar. Wenn diese Stelle die einzige wäre, welche eine Ausnahme bildete, würde ich auch für das Auslassen des zweiten oh sein; es lassen sich aber noch ein paar andere, nicht leicht zu beseitigende gleichartige Stellen anführen. Auszuscheiden wäre zwar noch III, 1. S. 314, Dyce:

---

[16]) Der Vers ist hart; die Härte mindert sich durch die Pause an der Cäsurstelle.



M. This was thy daughter.

T. Why Marcus so she is, welche Wörter Dyce, die Cambridge edit. und viele andere Herausgeber zu einem Verse verbinden. Bekanntlich läßt sich, wenn ein Vers unter zwei oder mehrere Personen vertheilt ist, in den alten Ausgaben nicht erkennen, ob die Zeilen zusammengehören, oder getrennt bleiben sollen, da man mit der Rede einer neuen Person immer eine neue Zeile beginnt. Prof. Delius hat zwei Halbverse in getrennten Verszeilen. Ich bin auch geneigt, den an andern Stellen nachweisbaren Parallelismus von $2\frac{1}{2}$ und 3 Füßen hier anzunehmen; zudem kann daughter einsilbig gebraucht werden, wie ich zeigen werde, wann die Shakspeare'schen Contractionen zur Sprache kommen.

Eben so in dem Verse IV, 1. S. 63, wo die Folio und die zweite Quarto lesen:

You are a young huntsman, Marcus, let it alone,

läßt sich die überzählige Silbe, worauf ganz richtig ein Trochäus (Marcus) folgen würde, wegbringen durch die Zusammenziehung you're, was schon Pope annahm, und let't alone (Dyce); die Cambridge edit. liest let alone, wie die 1. Quarto hat. Sicherer kann in dem Verse IV, 2. S. 65, Del. die klingende Cäsur angenommen werden:

O 'tis a verse in Horace, J know it well.

Ich wüßte auch nichts weiter einzuwenden, als daß Horace einsilbig sein kann, trotz dem es gleich nachher zweisilbig steht:

I just, a verse in Horace: right you have it.

Der Vers IV, 2 S. 66: Pray to the devils, the gods have given us ouer braucht nicht berücksichtigt zu werden, da devils oft einsilbig ist.

Kaum wegzuleugnen wäre die betreffende Cäsur IV, 3 S. 71, Del.:

Be you remembred Marcus. She's gone she's fled.

Doch darf nicht verschwiegen werden, daß Quartos und Folio eine andere Verseintheilung haben, daß die jetzt angenommene von Capell bestimmt wurde und sich Einwendungen dagegen machen ließen. Lesen wir V, 1 S. 83, Del.:

O detestable villaine! call'st thou that Trimming,

so ist zunächst die Betonung von detestable auf der ersten Silbe zu bemerken; kein Gewicht lege ich darauf, daß die Folio die Worte in zwei Verszeilen bringt — die Quartos haben richtig einen Vers. — Es würde aber ein Trimeter entstehen, wenn callest zweisilbig genommen würde. Solche Interjectionen wie oh können übrigens leicht den Schauspielern zugemessen werden; lassen wir oh aus, so erhalten wir die gebräuchliche Betonung von detestable, aber dreisilbig, und lesen callest. Wir haben so gesehen, daß die in Titus Andronicus vorkommenden Verse mit der betreffenden Cäsur meist unsicher sind.

Daß Shakspeare diese Cäsur früher nicht gekannt haben sollte, ist nicht wahrscheinlich, kannte er doch die überzählige Silbe an der Cäsurstelle des Alexandriners, in der Mitte, in den jambisch-anapästischen Versen des Volkslustspieles und den komischen und sogar ernsten Scenen des Schau- und Trauerspiels, und gebrauchte sie. Viel wichtiger ist, daß Shakspeare Verse mit der klingenden Cäsur, wie sie der alt-romanische Vers in Frankreich hatte, auch in Versen von 10 Silben in Bale's God's Promise (1538) kennen zu lernen Gelegenheit hatte.[17])

Hier lesen wir: Mercyfull Father, thy pytieful grace extende —
Thy precepte breakynge. O Lord, I mynde t'amend
If thy great goodnesse wolde now have me excused,
Most heavenly Maker, let me not be refused. —

Auch beweisen diese Kenntniß einige Stellen in der ältern Recension des King Richard III., wie sie die Quartos geben. Der Dichter hat wahrscheinlich anfangs strenge seinem Muster folgen wollen. Die weitere Ausführung bleibt der zweiten Abtheilung vorbehalten.

---

[17]) Shakspeare's Bekanntschaft mit diesem Stücke steht fest.

Schulnachrichten.

Allgemeine Lehrverfassung.

SEXTA.

Ordinarius: Dr. **Roß**.

Katholische Religionslehre, 3 St.

1. Die Lehre vom Ziel und Ende des Menschen, der Glaube und seine Eigenschaften; Erklärung der zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, nach dem Katechismus für die Erzdiöcese Köln.

2. Aus der biblischen Geschichte des A. T. die Urgeschichte, die Zeit der Patriarchen, Moses und die Gesetzgebung auf Sinai; die Zeit der Richter, nach Schumacher's Kern der heiligen Geschichte. — Religionslehrer Degen.

Deutsch, 4 St.

Lesen und Declamiren nach Kehrein's Lesebuch, untere Stufe, Lehre vom einfachen Satz, orthographische Uebungen, mündliches und schriftliches Nacherzählen kleiner theils prosaischer, theils poetischer Stücke. — Der Ordinarius.

Latein, 8 St.

Die regelmäßige Formenlehre nach der Grammatik von Siberti-Meiring und dem Uebungsbuche von Spieß bis zu den Präpositionen einschließlich; wöchentlich ein Pensum. — Der Ordinarius.

Französisch, 2 St.

Leseübungen nach Rempel's französischem Uebungsbuche I. Mündlich und schriftlich daraus übersetzt Stück 1—40. Die Vokabeln wurden auswendig gelernt. Alle 14 Tage eine Korrektur. — Marjan.

Geographie, 2 St.

Im Winterhalbjahr: Geographische Propädeutik nach Kaltenbach's naturgemäßem Unterricht in der Erdkunde.

Im Sommerhalbjahr: Heimatkunde; Topographie des Regierungsbezirks Aachen mit Berücksichtigung der angrenzenden Bezirke der Rheinprovinz sowie der belgischen und niederländischen Gebiete bis zur Maas. — Kaltenbach.

Naturgeschichte, 2 St.

Im Winterhalbjahr: Die wichtigsten in- und ausländischen Cultur- und Handelsgewächse in naturgetreuen Abbildungen zur Anschauung und Besprechung vorgeführt.

Im Sommerhalbjahr: Einige 40 wildwachsende Pflanzen aus der nächsten Umgebung wurden in lebenden Exemplaren an die Schüler vertheilt, besprochen, beschrieben und ihre Namen dem Gedächtnisse eingeprägt. — Kaltenbach.

Rechnen, 4 St.

Die vier Grundrechnungen mit benannten ganzen Zahlen; die Resolution und Reduction nebst den vier Species mit benannten ganzen Zahlen. Die leichtern Aufgaben des Schellen'schen Rechenbuches boten Stoff zu Kopfrechenübungen. — Kaltenbach.

Zeichnen, 2 St.

Elementarzeichnen nach dem von dem Lehrer herausgegebenen Elementarunterricht im Linearzeichnen; Zeichnen nach Körpern und großen Tabellen. — Salm.

Schreiben, 3 St. — Schmitz.

Gesang, 2 St.

Einrichtung des Gesangunterrichts im Allgemeinen. Eine Stunde wöchentlich für alle katholischen Schüler Kirchengesang zur Einübung der Lieder und Psalmen aus dem Gebet- und Gesangbuch für höhere Schulen von Degen und Böckeler. Außerdem theoretische und praktische Anleitung in zwei Abtheilungen, in der untern nach Heinrich's Gesangschule, in der obern nach Stein's Auswahl von Gesängen für gemischten Chor. Oeffentliche Ausführung mit Orchester von Neukomm's Christi Grablegung. — Konzertmeister Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St.

Die Schüler dieser Klasse waren mit denen der V. und IV. zu einer Abtheilung verbunden. — von Cöllen.

QUINTA.

Ordinarius: **Kaltenbach.**

Katholische Religionslehre, 3 St.

1. Die Lehre von den Geboten im Allgemeinen und von den Geboten Gottes und der Kirche im Besondern. Die Lehre von der Sünde und ihren Gattungen, von der Tugend, der Vollkommenheit und der Gnade nach dem Katechismus für die Erzdiöcese Köln.

2. Aus der biblischen Geschichte des N. T. das erste und zweite Hauptstück, umfassend die Jugendgeschichte, das öffentliche Leben und Wirken Jesu bis zum dritten Osterfeste. In Anknüpfung an die Evangelien der Hauptfeste Belehrungen über Eintheilung und Bedeutung des kirchlichen Jahres, nach Schumacher's Kern der h. Geschichte. — Religionslehrer Degen.

Deutsch, 4 St.

2 St. Lese- und Memorirübungen.

2 St. Grammatik. Der einfache, erweiterte, zusammengezogene und zusammengesetzte Satz. Die verschiedenen Satz- und Redetheile, ihre Bildung, Biegungsformen 2c. an zahlreichen Beispielen geübt. Nebenher gingen Uebungen in der Rechtschreibung und Stylistik. — Kaltenbach.

Latein, 6 St.

Aus Spieß' Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche und aus dem Deutschen in's Lateinische für die untersten Gymnasialklassen wurden alle lateinischen Aufgaben übersetzt und in der Klasse erläutert. Wöchentlich wurde eine deutsche Aufgabe zu Hause übersetzt und korrigirt. In der Grammatik wurde das Fürwort und Zeitwort vorgenommen, die Adverbia primitiva und die Conjunctionen auswendig gelernt. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Französisch, 5 St.

Die Hülfszeitwörter „avoir" und „être", die erste und zweite regelmäßige Conjugation. Uebungen nach Rempel I, 30—83. Kleinere Stücke, theils in Prosa, theils in Versen, wurden memorirt. — Dr. Lieck.

Geschichte, 1 St.

Mittheilungen aus der Geschichte der Israeliten, griechischen Mythologie und der Heroenzeit; Biographisches aus der Geschichte des Alterthums und des Mittelalters. — Bis Ostern Brand, im Sommer Marjan.

Geographie, 2 St.

Im Winterhalbjahr: Wiederholung des Pensums der Sexta und Fortsetzung des vorbereitenden Unterrichts, nach dem Handbuche des Lehrers.

Im Sommerhalbjahr: Deutschland nebst den angrenzenden Gebieten der Niederlande, Belgien, die Schweiz, Polen, Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung des preußischen Staates und der Fluß- und Gebirgssysteme desselben. Die vom Lehrer an die Schultafel gezeichneten Stromgebiete wurden von den Schülern zur Uebung nachgezeichnet und memorirt. — Der Ordinarius.

Naturgeschichte, 2 St.

Eintheilung der Pflanzen nach Linné. Betrachtung der Hauptorgane und ihrer Bedeutung für die systematische Eintheilung. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Rechnen, 4 St.

Die Bruchlehre; die vier Rechnungsarten sowie die Resolution und Reduction in Brüchen, nach Schellen's Rechenbuch. Das Kopfrechnen wurde in früherer Weise fortgesetzt und noch an zahlreichern Beispielen geübt. — Der Ordinarius.

Zeichnen, 2 St. Fortsetzung und Erweiterung des Pensums der vorhergehenden Klasse. — Salm.

Schreiben, 2 St. — Schmitz.

Gesang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — von Cöllen.

QUARTA.

Ordinarius: Dr. **Rovenhagen.**

Katholische Religionslehre, 2 St.

Wiederholung der Lehre von der Gnade, die Gnadenmittel: Sakramente im Allgemeinen und Besondern, nach dem Katechismus für die Erzdiöcese Köln. Einzelne Abschnitte aus der h. Schrift des N. T. und der Geschichte der ersten Kirche. Kurze Belehrungen über Sinn, Bedeutung und Zusammenhang der kirchlichen Festtage. — Religionslehrer Degen.

Evangelische Religionslehre, 2 St.

Biblische Geschichte des A. und N. Testamentes, letztere bis zum Beginn des Lehramts Jesu, mit Einschluß der Bergpredigt und der Parabeln. Einige Lieder, theils allgemeinen, theils die Hauptfeste betreffenden Inhalts gelernt. — Religionslehrer Pfarrer Nänny.

Deutsch, 3 St.

Lehre von der Interpunktion; Satzlehre. Erklärung deutscher Musterstücke aus Kehrein's Lesebuch, untere Lehrstufe. Memoriren erzählender Gedichte. Die Aufsätze bestanden in leichten Erzählungen und Beschreibungen. — Marjan.

Latein, 6 St.

Beendigung der Formenlehre, besonders die unregelmäßigen Verba und Konjunctionen, wobei die Satzbildung berücksichtigt wurde; die wichtigern Regeln der Syntax nach dem Uebungsbuche von Spieß für Quinta und Meiring's Grammatik. Wöchentlich wurde eine Arbeit vom Lehrer korrigirt. — Der Ordinarius.

Französisch, 5 St.

Wiederholungen aus dem Pensum der Quinta. Steigerung des Adjektivs, das Zahlwort, das Fürwort. Zum Uebersetzen diente Rempel's Uebungsbuch II, aus welchem die Stücke 1—100 durchgenommen wurden. Lektüre aus Gillhausen's Sammlung. Memoriren leichter Gedichte von Lafontaine. Wöchentliche Korrektur. — Marjan.

Geschichte, 3 St.

Ganz kurze Charakteristik der Hauptvölker Asien's und Afrika's während der Zeiten des Alterthums. Griechische Geschichte bis auf Alexander des Großen Tod; Römische Geschichte bis auf Augustus. — Oberlehrer Haagen.

Geographie, 1 St.

Die nöthigen Andeutungen zur mathematischen Geographie. Uebersicht der Erdoberfläche. Uebungen im Kartenzeichnen. — Oberlehrer Haagen.

Naturgeschichte, 2 St.

Im Winterhalbjahr: Zoologie. Eintheilung und Betrachtung der Wirbelthiere, besonders nach ihrem Knochenbau.

Im Sommerhalbjahr: Botanik. Erklärung der Hauptorgane nach ihren besonderen Merkmalen. Betrachtung des Blüthenzustandes und der Fruchtbildung. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Geometrie, 2 St.

Die Lehre von den Winkeln und Parallelen, von den einfachsten Relationen zwischen den Seiten und Winkeln eines Dreiecks, von der Congruenz der Dreiecke, vom Parallelogramm. Uebungen im Beweisen leichter Sätze und im Lösen einfacher Aufgaben. — Dr. Lieck.

Algebra, 2 St.

Die Vorbegriffe und die Sätze über Summen, Differenzen, Produkte und Quotienten. Uebungen nach Heis' Algebra §. 1—25 incl. — Dr. Lieck.

Rechnen, 2 St.

Wiederholung der Bruchrechnung. Die Regel de tri mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Die Grundrechnungen mit Decimalbrüchen. — Dr. Lieck.

Zeichnen, 2 St.

Körperzeichnen, Zeichnen nach Modellen, Linearzeichnen, beginnend mit geometrischen Vorübungen; Projectionszeichnen. — Salm.

Schreiben, 2 St. — Schmitz.

Gesang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — von Cöllen.

TERTIA.

Ordinarius: Oberlehrer Prof. Dr. **Förster**.

Katholische Religionslehre, 2 St.

Die göttliche Offenbarung, ihre Nothwendigkeit und Wirklichkeit, die Erkenntnißquellen derselben. Die Lehre vom Dasein, der Einheit und Dreipersönlichkeit Gottes. Das Werk der Erschaffung und Erlösung, nach dem Leitfaden von Dubelman, I. Theil. — Religionslehrer Degen.

Evangelische Religionslehre, 2 St.

Erklärung des Unionskatechismus zur erweiternden Wiederholung früheren Confirmationsunterrichts; Lehre von Religion und Bekenntniß, von den zehn Geboten, von Jesu neuem Gebot, von der Sünde, der Erlösung, dem Glauben und der Schöpfung und Vorsehung. — Religionslehrer Pfarrer Ränny.

Deutsch, 3 St.

Die äußere Form der Poesie (Tropen, Figuren, Rhythmik, Gleichklang); kurze Uebersicht über die Gattungen der Poesie. Aus Kehrein's Lesebuch, obere Lehrstufe, wurden prosaische und poetische Stücke (letztere meist Balladen) erklärt und memorirt. Alle drei Wochen ein Aufsatz mit gegebener Disposition. — Marjan.

Latein, 5 St.

Cornelius Nepos vv. I—V; die Casuslehre bis zum Gebrauch des Ablat. nach Meiring's Grammatik Kap. 82—90. Einübung des grammatischen Lehrstoffes an den Bei-

spielen in Meiring's Uebungsbuch I. Abth. 1—134; Einübung der Quantität und des dactyl. Hexameters nach Siebilis' Tirocinium. — Dr. Roß.

Französisch, 4 St.

Im Winterhalbjahr die unregelmäßigen Zeitwörter nach Rempel's Uebungsbuch II; im Sommerhalbjahr Wiederholung der gesammten Formenlehre nach Bettinger's Grammatik. Die wichtigsten Regeln der Syntax. Jede Woche ein Pensum, das der Lehrer zu Hause korrigirte. Uebersetzungen aus Paganel's Frédéric le Grand und Rückübersetzungen. Auswendiglernen von Prosa und Poesie. — Oberlehrer Haagen.

Englisch, 4 St.

Die Formenlehre nach Lloyd's Grammatik, Lektüre aus Wahlert theils zur Uebung der Formen, theils Zusammenhängendes; Diktir- und Declamirübungen; wöchentlich ein Pensum. — Dr. Rovenhagen.

Geschichte, 3 St.

Deutsche Geschichte vom Einfall der Cimbern in das römische Reich bis auf die französische Revolution. Brandenburgisch-preußische Geschichte in gedrängter Kürze bis auf Friedrich Wilhelm III. — Der Ordinarius.

Geographie, 1 St.

Vertheilung von Wasser und Land auf der Erdoberfläche. Betrachtung der Continente, Gebirgszüge und Stromgebiete. Alle 6 Wochen wurde eine Karte angefertigt. — Der Ordinarius.

Naturgeschichte, 2 St.

Im Winterhalbjahr: Betrachtung der wirbellosen Thiere mit besonderer Berücksichtigung der Insecten und deren Bedeutung für die Agrikultur.

Im Sommerhalbjahr: Die wichtigsten Familien des Gewächsreiches wurden an lebenden Exemplaren aus der Flora der Umgegend erläutert. — Der Ordinarius.

Geometrie, 2 St.

Die elementaren Eigenschaften des Kreises, die Sätze vom Flächeninhalt geradlinigter Figuren und daran anschließend die Verwandlung und Theilung derselben, die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen und von der Aehnlichkeit der Dreiecke; die Kreisberechnung. — Dr. Lieck.

Algebra, 2 St.

Null und negative Zahlen, Theilbarkeit der Zahlen, Proportionen, Gleichungen vom ersten Grad mit einer und mehreren Unbekannten. — Dr. Lieck.

Rechnen, 2 St.

Die abgekürzten Rechnungen mit Decimalbrüchen, das französische Maßsystem, Regel de tri-Aufgaben mit Decimalbrüchen; die zusammengesetzte Regel de tri, allgemeine Rechnungen mit Prozenten, Gewinn- und Verlustrechnung mit Prozenten, Zins-, Rabatt- und Discontorechnung. Schellen I §. 32—33, II §. 16—21 incl. — Dr. Lieck.

Zeichnen, 2 St.

Zeichnen nach größeren Vorlagen und nach Gyps; Projectionszeichnen fortgesetzt;

Zeichnen von Maschinentheilen und Baudetails in größerem Maßstabe nach Salm und Leblanc. — Salm.

Gesang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. Die Schüler dieser Klasse bildeten mit denen der Secunda und Prima eine gesonderte zweite Abtheilung. — von Cöllen.

SECUNDA.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. **Sieberger.**

Katholische Religionslehre, 2 St.

Wiederholung der Lehre von Gott dem Erlöser. Die Lehre von Gott dem Heiliger und Vollender. Von der Kirche und ihren Eigenschaften. Kirchengeschichte I. Zeitalter. Nach Dubelman, I. Theil, Abth. II. und III. — Religionslehrer Degen.

Evangelische Religionslehre, 2 St.

Geschichte der christlichen Kirche bis zur neuesten Zeit nach Lohmann. — Religionslehrer Pfarrer Nänny.

Deutsch, 3 St.

Lektüre aus Bone's größerm Lesebuche, besonders wurden die darin enthaltenen Gedichte Klopstocks nach Inhalt und Form erklärt, eine Stunde war der Deklamation zugewiesen, eine andere der Besprechung der Aufsätze. Die korrigirten Arbeiten waren: Was bieten uns die Pflanzen? — Die Macht des Gewissens, mit Bezug auf bekannte Gedichte. — Vom Wasser. — Gedanken beim Anblick des gestirnten Himmels. — Eine Feuersbrunst (in Briefform; Klassenarbeit). — „Großes wirket ihr Streit, Größeres wirket ihr Bund." Schiller. — Arbeit eine Lust, Arbeit eine Last. — Beschreibung des Polytechnikums. — Ist das menschliche Leben lang oder kurz zu nennen? — Glück und Recht sind nicht immer zusammen. — Feld und Wald im Frühlinge. — Der Bedächtige und der Leichtsinnige. — Gedanken beim Anblick eines Aehrenfeldes. — Das Eisen. — Ohne Mühe kein Erfolg (Klassenarbeit). — Dr. Rovenhagen.

Latein, 4 St.

Die Lehre vom Gebrauch der Casus und Tempora nach Meiring; wöchentlich ein Pensum. Gelesen wurden Nepos' Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Thrasybulus, Timoleon, Cato, Atticus. Aus der Auswahl von Siebilis wurden mehrere Abschnitte von Ovid gelesen und memorirt, der Hexameter und das elegische Versmaß eingeübt. — Dr. Rovenhagen.

Französisch, 4 St.

Syntax nach Bettinger und bei der Lectüre, den wöchentlichen Pensen und den Uebersetzungen aus dem Deutschen eingeübt. Gelesen, zum Theil memorirt, wurden prosaische und poetische Stücke aus Herrig's France Littéraire. Rückübersetzen. Sprechübungen. Metrik übersichtlich. Besondere Berücksichtigung der Germanismen und Idiotismen. — Der Director.

Englisch, 3 St.

Syntax nach Lloyd mit Ergänzungen des Lehrers bei der Durchnahme der Pensa, der Uebersetzung aus dem Deutschen und der Lectüre; letztere aus Herrig's British Classical Authors. Rückübersetzung. Memorir- und Sprechübungen. Das Allgemeine über Metrik. Germanismen. Idiotismen. — Der Director.

Geschichte, 2 St.

Die römische Geschichte. Wiederholung der Pensa der früheren Klassen. — Oberlehrer Haagen.

Geographie, 1 St.

Die Erdtheile mit Ausschluß Europa's. Wiederholung der Geographie des letztern Erdtheiles. Uebung im Kartenzeichnen. — Oberlehrer Haagen.

Naturbeschreibung, 1 St.

Einleitung in die Mineralogie. Im Sommerhalbjahr allgemeine Repetition. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Physik, 3 St.

Einleitung in die Physik. Die Lehre von der Uebereinstimmung und von der Verschiedenheit der Körper. Statik und Dynamik. Die Wärmelehre. Der Magnetismus. — Der Ordinarius.

Chemie, 2 St.

Einleitung in die Chemie. Die Metalloide und ihre Verbindungen., Die Metalle der Alkalien. — Der Ordinarius.

Geometrie, 2 St. Wiederholung der Planimetrie. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Die Stereometrie. Die ebene Trigonometrie. — Der Ordinarius.

Algebra, 2 St. Die Lehre von den Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. Die Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer und mit mehrern Unbekannten nebst Anwendungen. — Der Ordinarius.

Rechnen, 1 St. Die §§. 21 bis incl. 43 von Schellen's Rechenbuch, ausgenommen §. 26. — Der Ordinarius.

Zeichnen, 2 St. Fortsetzung und Erweiterung des Pensums der vorhergehenden Klasse; Kartenzeichnen; Ausführung von Bauplänen und Maschinen. — Salm.

Gesang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — von Cöllen.

PRIMA.

Ordinarius: **Der Director.**

Katholische Religionslehre, 2 St.

Das Werk der Heiligung und Vollendung. Die Lehre von den heil. Sakramenten im Allgemeinen und Besondern. Wiederholung der Kirchengeschichte I. u. II. Theil nach dem Handbuche von Martin. — Religionslehrer Degen.

Evangelische Religionslehre, 2 St.

Die christliche Glaubens- und Sittenlehre, nach Lohmann. — Religionslehrer Pfarrer Nänny.

Deutsch, 4 St.

Satzbau, Synonymen, Uebungen im Definiren, Begriff, Urtheil, Schluß, Disposition, Beweis, Gegensätze, Durchsprechung wichtiger Begriffe. Freie Vorträge, Lektüre classischer Stücke der beiden Blütheperioden, an welche der Entwickelungsgang der deutschen Literatur sich anschloß. Schiller's Wilhelm Tell und Göthe's Iphigenie auf Tauris wurden gelesen und erklärt. Aufsätze, deren Themata meist mit dem Lehrer disponirt wurden: Eine ernste Jugend verspricht ein heiteres Alter. (Klassenarbeit). — Wo viel Dunkel, da ist viel Dünkel. — Sollen dich die Dohlen nicht umschrei'n, Darfst nicht Knopf auf dem Kirchthurm sein. — Der Mensch ist zur Thätigkeit bestimmt. — Karl der Große in seinen reinmenschlichen Eigenschaften, ein Vorbild für die deutsche Jugend. — Der Schatzgräber, von Göthe. (Klassenarbeit). — Ueber die Pflicht der Vaterlandsliebe und wie sie sich äußert. — Des Königs Geburtstag. — Die Lektüre, das wohlthätigste und wohlfeilste Vergnügen. — Charakterfestigkeit und Eigensinn, definirt und an Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben und aus der Geschichte erläutert. — Uebersetzung von Caes. de bello gallic. I. 39, 40. — Die Schule ein Garten. — Wie erklärt sich die Ueberlegenheit Europa's über die anderen Erdtheile? — Ueber die Bedeutung des Sieges Karl Martell's bei Tours. — Stillstand ist Rückgang (Klassenarbeit). — Wissen ist ein Schatz, Arbeit der Schlüssel dazu. — „Vorwärts" heiße dein Spruch, es sei im Gebiete des Wissens Oder auf strenger Pflicht dornenumwobenem Pfad. — Oberlehrer Haagen.

Latein, 3 St.

Gelesen wurde Cäsar de bello Gall. III, IV und V zum Theil, Grammatik nach Meiring, vom Gebrauch der Modus, schriftliche Exercitien. Von Virgils Aeneis wurde Buch IV und V gelesen und mehrere Stellen auswendig gelernt. — Dr. Rovenhagen.

Französisch, 4 St.

Grammatik wiederholt und fortgesetzt. Metrik, Idiotismen und Germanismen behandelt. Schriftliche und mündliche Uebertragung aus dem Deutschen. Uebersetzung, theilweise Memorirung und Rückübersetzung von Prosa und Poesie (Racine's Athalie unter Anderm) aus Herrig. Literaturgeschichte. Sprechübungen. Alle drei Wochen ein Aufsatz. In diesen wurde behandelt: Der Tod Cäsars; Mens agitat molem; das Vandalenreich; die festen Grundlagen eines glücklichen Lebens; die Züge der Normannen; Nichts halb zu thun ist edler Geister Art; Heinrich I., deutscher König; Du mußt herrschen und gewinnen, Oder dienen und verlieren, Leiden oder triumphiren, Ambos oder Hammer sein; Konrad II., der Salier; Freud und Leid des Bergmanns; der 1. Kreuzzug; Qui veut la fin, veut les moyens; Wilhelm Tell; Rien ne sert de courir, il faut partir à point; der erste schlesische Krieg; Inhalt der Athalie von Racine. — Der Director.

Englisch, 3 St.

Die Grammatik gelegentlich bei Besprechung der schriftlichen Arbeiten, bei der

Lektüre und der schriftlichen und mündlichen Uebersetzung aus dem Deutschen wiederholt. Idiotismen und Germanismen. Metrik. Literaturgeschichte. Lektüre aus Herrig und der Julius Cäsar von Shakspeare. Rückübersetzungen. Memorir- und Sprechübungen. Alle drei Wochen ein freier Aufsatz. Die Themata waren: Die Einnahme Korinth's durch Mummius. — Quae nocent docent. — Theodorich, der Ostgothe. — All that glisters is not Gold. — Knut der Große. — Vivere est militare. — Otto I., römischer Kaiser. — Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen Und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n. — Heinrich III., deutscher König. — Wo die Begierd' erlischt, ist auch der Arme reich, Und wo sie herrscht, da ist der Fürst dem Sclaven gleich. — Philipp August von Frankreich. — Ob du wachest oder ruhest, Denke stets, daß du dir selbst nicht lebest; Was du lässest oder thuest, Nie vergiß, daß du ein Beispiel gebest. — Der schwarze Prinz. — Adversis major, par secundis. — Der 2. schlesische Krieg. — Inhalt des Julius Caesar von Shakspeare. — Der Director.

Geschichte, 2 St. Neuere Geschichte vom Beginne des dreißigjährigen Krieges bis zum Jahre 1830. — Oberlehrer Haagen.

Geographie, 1 St. Die Kolonien europäischer Völker in den verschiedenen Erdtheilen. Wiederholungen und Ergänzungen des früheren Unterrichts. Die betreffenden Handbücher von Pütz wurden zu den häuslichen Repetitionen für Geschichte und Geographie benutzt. — Oberlehrer Haagen.

Mineralogie, 2 St. Betrachtung der Mineralkörper im Allgemeinen, mit besonderer Rücksicht auf die allgemein verbreiteten und technisch-wichtigen. Kurze Uebersicht der Grundzüge der Geognosie und Geologie. — Oberlehrer Prof. Dr. Förster.

Physik, 2 St. Die Akustik und Optik. — Oberlehrer Dr. Sieberger.

Chemie, 2 St. Die Metalle. Nach Abschluß der anorganischen Chemie die einwerthigen Alkohol-Radikale nach der Typentheorie. Qualitative Analyse einfacher Verbindungen. — Dr. Lieck.

Geometrie, 2 St. Die ebene und die sphärische Trigonometrie. Die analytische Geometrie. Die Kegelschnitte. Elemente der beschreibenden Geometrie. — Oberlehrer Dr. Sieberger.

Algebra, 2 St. Schwierigere Gleichungen des zweiten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten nebst Anwendungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Die Kettenbrüche. Diophantische Gleichungen. Die Gleichungen dritten und vierten Grades. Die Lehre von den Permutationen, Variationen, Kombinationen. Der bynomische und polynomische Lehrsatz. Einige besondere Reihen. Von den unendlichen Reihen. Die Exponential-, die logarithmische, die Sinus- und Cosinusreihe. — Oberlehrer Dr. Sieberger.

Rechnen, 1 St. Die Zinseszins- und Rentenrechnung. Sodann nach dem II. Theile von Schellen's Rechenbuche: Die Gold- und Silberrechnung. — Oberlehrer Dr. Sieberger.

Zeichnen, 3 St. Fortsetzung und Erweiterung des Pensums der vorhergehenden Klasse. — Salm.

Gesang, 2 St. — Fr. Wenigmann.

Turnen, im Winter 1 St., im Sommer 2 St. — von Cöllen.

Das Silentium wurde im Winter von dem Lehrer Kaltenbach, im Sommer von dem Lehrer Marjan geleitet.

Tabellarische Uebersicht
über die Verwendung der Lehrkräfte und die Vertheilung des Unterrichts.

Lehrer.	Zahl der wöchentlichen Lehrstunden.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1. Prof. **Dr. Hilgers,** Director. Ordinarius der I.	14	Französisch 4 Englisch 3	Französisch 4 Englisch 3				
2. **Haagen,** 1. Oberlehrer.	17	Deutsch 3 Geschichte und Geographie 3	Geschichte und Geographie 3	Französisch 4	Geschichte und Geographie 4		
3. Prof. **Dr. Förster,** 2. Oberlehrer. a) Ordinarius der III.	19	Mineralogie 2	Mineralogie 1	Geschichte und Geographie 4 Naturgesch. 2	Naturgesch. 2	Latein 6 Naturgesch. 2	
4. **Dr. Sieberger,** 3. Oberlehrer. a) Ordinarius der II.	17	Mathematik u. Rechnen 5 Physik 2	Mathematik u. Rechnen 5 Physik 3 Chemie 2				
5. **Degen,** kath. Religionslehrer.	14	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 3	Religionsl. 3
6. Pfarrer **Männy,** evang. Religionslehrer.	8	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2	Religionsl. 2		
7. **Dr. Rovenhagen,** Ordinarius der IV.	20	Latein 3	Latein 4 Deutsch 3	Englisch 4	Latein 6		
8. **Dr. Lieck.**	19	Chemie 2		Mathematik u. Rechnen 6	Mathematik u. Rechnen 6	Französisch 5	
9. **Dr. Roß,** b) Ordinarius der VI.	17 b)			Latein 5			Latein 8 Deutsch 4
10. **Kaltenbach,** Ordinarius der V.	18					Deutsch 4 Rechnen 4 Geographie 2	Rechnen 4 Geographie 2 Naturgesch. 2
11. **Marjan.**	14			Deutsch 3	Deutsch 3 Französisch 5	Geschichte 1	Französisch 2
12. **Brand.** c)							
13. **Rick.** d)							
14. **Dr. Schäfers.** e)							
15. **Siegers.** f)							
16. **Salm.**	10 g)	Zeichnen 3	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2
17. **Schmitz.**	7				Schreiben 2	Schreiben 2	Schreiben 3
18. **Wenigmann.**	6 h)	Gesang 2	Gesang 2	Gesang 2	Gesang 2	Gesang 2	Gesang 2
19. **von Cöllen**	2 im Winter, 4 im Sommer.	Turnen 1, resp. 2 St.			Turnen 1, resp. 2 St.		

a) Ueber die Pensionirung der Oberlehrer Gillhausen und Bohlen und die dadurch erfolgte Beförderung der Oberlehrer Prof. Dr. Förster und Dr. Sieberger v. Chronik. b) v. Chronik. c) Hatte bis Ostern die Geschichtsstunde in V. und die Neposlektüre in III.; v. Chronik. d) Hatte bis Ostern den englischen Unterricht in III; v. Chronik. e) Betheiligte sich in vorschriftsmäßiger Weise im Laufe des Sommerhalbjahrs an dem lateinischen Unterricht in II. f) Gab im letzten Quartal des Sommers mathematischen Unterricht in IV. g) Die I. war in je einer Stunde mit II. III., und IV. kombinirt. h) v. Gesang unter Sexta.

Verfügungen der Behörden.

Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 23. August wurde der Lehrer-Gehaltsetat auf Vorschlag des Curatoriums bedeutend erhöht.

Eine Verfügung des Königlichen Provinzial Schul-Collegiums vom 2. September bestätigt die von dem Oberlehrer Bohlen wiederholt nachgesuchte und demnach von dem Curatorium und der Stadtverordneten-Versammlung vorgeschlagene Pensionirung desselben.

Auf Grund einer betr. Mittheilung des Herrn Unterrichtsministers bestimmt eine Verfügung des Königl. Provinzial Schul-Collegiums vom 28. September, daß die Anträge auf Unabkömmlichkeit von Lehrern für den Fall einer Mobilmachung zu beschränken sind und nicht zu ausschließlich das Interesse der Schule, „sondern immer auch das der andern Seite des öffentlichen Dienstes in Betracht zu ziehen ist", und daß die zu Offizieren ernannten Lehrer in Zukunft nicht mehr als unabkömmlich zu bezeichnen sind und ihre Freilassung vom Kriegsdienst nicht verlangt werden darf.

Veröffentlichungen von Schülern in den Zeitungen im Namen der von ihnen besuchten Klassen sollen auf geeignete Weise verhütet werden. Verf. des Königl. Provinzial Schul-Collegiums vom 19. December, veranlaßt durch ein betreffendes Ministerialrescript vom 13. ej.

Unter dem 20. December genehmigt das Königl. Provinzial Schul-Collegium die Annahme des für einen würdigen Schüler der Realschule Seitens des hiesigen Carnevals-Vereins gegründeten Jahres-Stipendiums von 50 Thlr., und beauftragt die Direction, in Seinem Namen dem Verein zu danken.

Durch eine Verfügung des Königl. Provinzial Schul-Collegiums vom 23. December wird die Ueberfüllung mehrerer Klassen gerügt und die Direction angewiesen, sobald das Normalmaximum einer Klasse erreicht ist, keinen Schüler weiter in dieselbe aufzunehmen.

Eine Verfügung des Königl. Provinzial Schul-Collegiums vom 7. März bestimmt die Pensionirung des erkrankten Oberlehrers Gillhausen.

Ein Rescript des Herrn Unterrichtsministers vom 31. März, durch das Königl. Provinzial Schul-Collegium unter dem 7. April mitgetheilt, erklärt den Collegen Dr. Lieck für den Fall einer Mobilmachung des Heeres während des Jahres 1868 als in seinem Lehramt unabkömmlich.

Die Kandidaten des höhern Schulamts Dr. Adolph Schäfers aus Aachen und Johann Siegers aus Kinzweiler werden zur Abhaltung des Probejahres durch Verfügung vom 14. April, resp. 20. ej. zugelassen.

Auf den Antrag des Curatoriums, der Stadtverordneten-Versammlung und des Königl. Provinzial Schul-Collegiums wird Oberlehrer Dr. Sieberger durch Rescript des Herrn Cultusministers vom 4. Mai in die erledigte etatsmäßige Oberlehrerstelle befördert.

Das Königl. Provinzial Schul-Collegium genehmigt unter dem 11. Mai die definitive Anstellung des Collegen Dr. Roß als ordentlicher Lehrer und die provisorische Uebertragung einer ordentlichen Lehrerstelle an den Collegen Marjan.

Die Zahl der dem Königl. Provinzial Schul-Collegium einzusendenden diesjährigen Schulprogramme wird (Verf. vom 8. Juni) auf 308 festgesetzt.

Eine Verfügung vom 2. Juni weist bezüglich der erforderlichen wissenschaftlichen Kenntnisse der Aspiranten der Apothekerkunst auf den §. 3 des Reglements über die Lehr- und Servirzeit sowie über die Prüfung der Apotheker-Lehrlinge und Apotheker-Gehülfen vom 11. August 1864 hin.

Die Direction wird veranlaßt, die Collegen, welche sich an der Feier des 50jährigen Jubiläums der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität betheiligen wollen, zu beurlauben und für deren Vertretung zu sorgen (Verf. v. 12. Juni).

Die Militair-Ersatzinstruction für den Norddeutschen Bund vom 26. März, betreffs der Berechtigung zum einjährigen Dienst, auf welche die Verfügung vom 20. Juni aufmerksam macht, enthält mehrere neue Bestimmungen, von welchen wir den §. 153 und einen Theil der §§. 154 und 155 hier folgen lassen:

§. 153. Darlegung der wissenschaftlichen Qualification im allgemeinen. Der Nachweis der wissenschaftlichen Qualification kann durch Vorlegung von Schulzeugnissen oder durch Ablegung einer besondern Prüfung geführt werden und ist in beiden Fällen bei Verlust des Anspruchs auf die Zulassung zum einjährigen Dienst vor dem 1. April desjenigen Kalenderjahres zu erbringen, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet.

§. 154. Darlegung der wissenschaftlichen Qualification durch Schulzeugnisse. 1. Wer seine wissenschaftliche Qualification durch Schulzeugnisse nachweist, ist von der persönlichen Gestellung vor die Prüfungskommission entbunden. 2. Den Nachweis der wissenschaftlichen Qualification durch Atteste können nur führen:

a. Diejenigen, welche von einem Norddeutschen Gymnasium mit dem vorschriftsmäßigen Zeugniß der Reife für die Universität versehen sind.

b. Die Schüler der als vollberechtigt anerkannten Norddeutschen Gymnasien und Realschulen erster Ordnung aus den beiden obersten Klassen, gleichviel, ob diese Klassen in sich getrennte Abtheilungen haben oder nicht, die Secundaner jedoch nur, wenn sie mindestens ein Jahr der Klasse angehört, an allen Unterrichtsgegenständen Theil genommen, sich das Pensum der Unter-Secunda gut angeeignet und sich gut betragen haben. Die Zeugnisse hierüber müssen von der Lehrerconferenz festgestellt sein.

§. 155. Darlegung der wissenschaftlichen Qualification durch Examen. 2. Der Zweck der Prüfung geht dahin, zu ermitteln, ob der junge Mann den Grad der wissenschaftlichen Bildung erlangt hat, welcher ihn zu den Leistungen eines in den zweiten Jahrescursus eintretenden Schülers der zweiten Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule 1. Ordnung befähigen würde.

Chronik.

Das Schuljahr begann Freitag den 4. October. Dem Unterricht ging eine feierliche Messe und Predigt des Religionslehrers Degen voran.

Wir fühlen uns gedrungen, vor Allem unser tiefes Bedauern über den nun definitiv erfolgten Austritt der Oberlehrer Gillhausen und Bohlen auszudrücken. Unsere innigsten Wünsche für ihr Wohl und insbesondere die Herstellung ihrer Gesundheit, unsere Freundschaft und Hochachtung, die Verehrung und liebevolle Dankbarkeit zahlreicher Schüler begleiten sie fort und fort. Oberlehrer Gillhausen gehörte unserer Schule seit Ostern 1839, dem Lehrerstande überhaupt seit 1835 an; Oberlehrer Bohlen fungirte bei dem hiesigen Gymnasium und dem Gymnasium in Trier von Ostern 1832 bis dahin 1839 und trat Herbst 1839 bei der Realschule ein. Die vacant gewordenen Stellen wurden durch das Aufrücken der ältern Collegen, durch die definitive Anstellung des Collegen Dr. Roß und die provisorische Anstellung des Collegen Marjan besetzt. Es erhielten so unter Anderm Prof. Dr. Förster die 2., Dr. Sieberberger die 3. etatsmäßige Oberlehrerstelle. Den definitiv angestellen wackern, amtseifrigen Collegen Dr. Roß heißen wir willkommen, und wünschen wir ihm eine lange, segensreiche Wirksamkeit.

Das Lehrer-Collegium hat die von Seiten der städtischen Behörde demselben durch Erhöhung des Gehaltsetats bethätigte Fürsorge gebührend anerkannt und darf vertrauen, daß dieselbe sich angelegen sein lassen wird, den Wünschen des Herrn Cultusministers hinsichtlich des von ihm aufgestellten Normaletats völlig zu entsprechen.

Von den bei der Anstalt beschäftigt gewesenen Candidaten des höhern Schulamts haben eine provisorische, resp. definitive Anstellung auswärts erhalten: College Mühlenbruch bei dem Gymnasium zu Münstereifel — Derselbe erhielt auch unter dem 3. August 1867 von der philosophischen Facultät der Universität Jena den Doctortitel —; College Nick (definitiv) bei dem Progymnasium und der höhern Stadtschule zu Bochum; College Brand bei dem Gymnasium an Aposteln zu Köln.

Am 21., 22. und 23. November besuchte der Geheime Regierungs- und Provinzial Schulrath Herr Dr. Landfermann die Anstalt, nahm zunächst Einsicht von den Räumlichkeiten derselben und wohnte dann dem Unterrichte mehrerer Lehrer bei, dem deutschen und französischen Unterrichte des Collegen Marjan, dem Englischen des Collegen Nick, dem lateinischen und Geschichtsunterricht des Collegen Brand, dem Rechnenunterricht des Collegen Dr. Lieck und dem deutschen Unterrichte des Collegen Dr. Roß. Der Herr Geheimrath veranlaßte außerdem eine Sitzung des Curatoriums, in welcher die Verhältnisse der Schule, insbesondere die Ueberfüllung der Klassen (mit Ausnahme der IV. und I.) und die Bildung von Parallelcötus berathen wurden.

Am 1. December überreichte der Präses des Aachener Carnevals-Vereins, Herr Wollhändler Schwan, in einer Sitzung, zu welcher das Lehrer-Collegium eingeladen worden war, dem Referenten feierlichst die Urkunde über die zu Gunsten eines aus Aachen oder Burtscheid gebürtigen hülfsbedürftigen, fleißigen und talentvollen Schülers der Realschule von der genannten Gesellschaft errichteten Stipendiums. Nach den Statuten der Stiftung verpflichtet sich der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit, welchem von dem Carnevals-Verein ein Kapital von 1000 Thlrn. als unbeschränktes Eigenthum überwiesen worden ist, am 1. Juli jedes Jahres dem zeitigen Director der Realschule den Betrag von 50 Thlrn. als Stipendium für einen

Schüler derselben auszubezahlen. Das Stipendium soll nach der Wahl des Lehrer-Collegiums verliehen werden. Vorzugsweise soll es zwar demjenigen Schüler, welchem es einmal bewilligt ist, bis nach bestandener Abiturienten-Prüfung auf der Realschule verbleiben, kann ihm jedoch stets nach Ablauf eines Jahres entzogen werden, wenn er zum Genusse desselben nicht mehr für berechtigt oder würdig gehalten wird. Das Lehrer-Collegium hat jährlich festzusetzen, ob das Stipendium dem betreffenden Schüler ferner verbleiben oder einem andern zugewendet werden soll. Im Falle die Realschule zu bestehen aufhören sollte, wird ein Schüler der Aachener polytechnischen Schule in den Genuß des Stipendiums nach den Bestimmungen des Curatoriums dieser Hochschule treten. Sollten beide Anstalten eingehen, so wird dem Rechtsnachfolger der zuletzt eingegangenen Anstalt von dem Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit das Kapital von 1000 Thlrn. ausbezahlt; die Rückzahlung dieses Kapitals an die berechtigte Anstalt findet auch Statt, wenn der eben genannte Verein aufgelöst werden sollte. Cf. die Chronik des vorigjährigen Programms.

Die Karlsfeier wurde in der Münsterkirche am 2. Februar gehalten; von Seiten der Schule fand dieselbe in dem großen Bernarts'schen Saale am 10. Februar Statt. Es wurden auf Karl den Großen bezügliche Gedichte declamirt, worunter eins des Collegen Dr. Rovenhagen: Karl und Desiderius (zum dritten Bilde des Aachener Kaisersaales), von dem Primaner Rob. Schwan eine Rede gehalten über Karl den Großen als Vorbild für die deutsche Jugend, und von den Schülern ein Oratorium von S. Neukomm, Christi Grablegung, aufgeführt.

Am 21. März: Vorfeier des Geburtstages des Königs in der Aula der Schule durch Gesang, Declamation, Rede des Primaners Aug. Schramm und Ansprache des Referenten. Am Tage selbst, 22. März, eine kirchliche Feier, die mit dem Te Deum schloß.

Am 3. Juni wurde das Sakrament der Firmung von dem Herrn Bischof Laurent gespendet, woran sich die betr. Realschüler betheiligten; Religionslehrer Degen fungirte dabei als ihr Pathe.

Am 11. Juni wohnten die katholischen Schüler der großen Frohnleichnams-, am 26. Juli der Pfarr-Prozession von St. Foilan, welche Kirche zum Schulgottesdienst gebraucht wird, bei.

Am 21. Juni wurden 21 Realschüler, welche in besondern Unterrichtsstunden von dem Religionslehrer vorbereitet worden waren, von demselben zur ersten h. Communion geführt. Der feierliche Act kann nicht verfehlen, einen tiefen Eindruck auf die Neokommunikanten, deren Mitschüler, Eltern und Angehörigen und alle Anwesenden zu machen. Erhebende Lieder wurden während des Gottesdienstes von Mitgliedern der Liedertafel vorgetragen.

Das Lehrer-Collegium brachte bei Anwesenheit des Herrn Geheimraths Dr. Lucas in Aachen Demselben am 26. Juli seine Glückwünsche dar zu der am 19. Mai zu Koblenz begangenen Feier seiner 25jährigen Wirksamkeit in seiner Stellung als Provinzial Schulrath.

Der Gesundheitszustand der Schüler war nicht ganz befriedigend und kamen viele Schulversäumnisse vor; von den Lehrern mußte nur College Schmitz den Unterricht auf längere Zeit aussetzen.

Ferien. Ganze und halbe freie Tage.

Weihnachtsferien: vom 24. December bis incl. 2. Januar.

Osterferien: vom 9.—26. April.

Pfingstferien: vom 30. Mai bis incl. 7. Juni.

Herbstferien: vom 2. September bis incl. 6. October.

Außerdem war ganz frei an den gesetzlichen kirchlichen Feiertagen, am 30. October wegen der Wahl der Wahlmänner, an den Fastnachtstagen, 24. und 25. Februar. Halbe freie Tage waren: der Morgen des Allerseelenfestes, der Nachmittag des 10. Februar wegen der Karlsfeier, die Nachmittage des 15. Juni, des 16. und 27. Juli und des 3. August wegen der Hitze.

Frequenz.

Die Gesammtzahl der Schüler betrug 297, 216 alte, 81 neu aufgenommene; von diesen besuchten die VI. 61, die V. 65, die IV. 50, die III. 60, die II. 53 (31 Unter-Secundaner, 22 Ober-Secundaner), die I. 8 (7 Unter-Primaner, 1 Ober-Primaner); Katholiken waren 187, Evangelische 87, Israeliten 23; aus Aachen und seinem Weichbild waren 226, von auswärts 67, unter welchen 29 aus Burtscheid, 4 Ausländer.

Wegen Ueberfüllung der Klassen VI, V, IV, III, II durften keine neuen Schüler im Laufe des Schuljahres in dieselben aufgenommen werden. Da die Normalzahl der Schüler in den einzelnen Klassen nicht mehr überschritten werden darf, so wird sich von jetzt ab bis dahin, daß Parallelcötus eingerichtet werden, die Frequenz der Anstalt vermindern.

Schulbibliothek. Lehrapparat. Geschenke.

Die Bibliothek der Schule wurde durch die Fortsetzung der in den frühern Programmen angeführten periodisch erscheinenden Schriften, Sammelwerke, Karten 2c. und folgende Anschaffungen vermehrt:

Lehrerbibliothek: Nationalbibliothek sämmtlicher deutschen Klassiker; Klopstock's Oden, erläutert von Düntzer; Analecta Norraena, von Möbius; Riehl's Natur und Geschichte; Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum; Kortüm-Reuchlin und Meldegg, Geschichte Europa's im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit; Reusch, Bibel und Natur; Reusch, theologisches Literaturblatt; Hattinger, Apologie des Christenthums; Taschenberg, Naturgeschichte der wirbellosen Thiere, die in Deutschland den Feldwiesen und Weide-Culturpflanzen schädlich werden; Chevrier, Essai monographique sur les Nysson du Bassin du Léman; Desvignes, Catalogue of British Ichneumonidae in the Collection of the British Museum; Catalogue of Hymenopterous Insects in the Collection of the British Museum Part III—VI; Arendt, Lehrbuch der anorganischen Chemie; Arendt, Organisation, Technik und Apparat des Unterrichts in der Chemie; Wiese, Verordnungen und Gesetze für die höhern Schulen in Preußen; Mätzner, Altenglische Sprachproben; Sicherer-Akveld, Hoogduitsch-Nederlandsch en Nederlandsch-Hoogduitsch Woordenboek;

von Rappard, Karte der Kreise Aachen und Düren und Karte von Palästina; Ohmann, Schul-Wandkarte von Deutschland; Kiepert, Wandkarte von Deutschland in seiner Neugestaltung; Wetzel, Wandkarte für den Unterricht in der mathematischen Geographie.

Schülerbibliothek: Asher, Entertaining Library for the Young; Herrig, The American Classical Authors; Goldsmith's Vicar of Wakefield, Säkular-Prachtausgabe; Tacitus ed. Haase, Horatius ed. Stallbaum; Salustius ed. Gerlach; Caesar ed. Kraner; Vergilius ed. Paldamus; Cicero ed. Baiter u. Kayser; Livius ed. Hertz; Stoll, Geschichte der Griechen und Römer in biographischer Form; W. Menzel, der Deutsche Krieg im Jahre 1866; Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit; Fr. v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit; Kutzen, das deutsche Land in seinen charakteristischen Zügen; Körner, Prinz Eugen; Bumüller, die Weltgeschichte im Ueberblick; F. Schmidt, Geschichtsbilder aus dem Deutschen Vaterlande; W. Zimmermann, Bilder aus dem Tyroler Krieg von 1809; Grube, Natur- und Kulturleben; Schauenburg, die berühmtesten Entdeckungsreisen zu Land und See; Richter, Deutsche Heldensagen des Mittelalters; Schöppner, Hausschatz der Länder und Völkerkunde; Wackernagel's Deutsches Lesebuch; Viehoff, Deutsches Lesebuch, Handbuch der Deutschen National-Literatur, Vorschule der Dichtkunst; Kehrein, Deutsches Stylbuch; Kellner's Schriften für den Unterricht in der Deutschen Sprache; Ruß, in der freien Natur und Meine Freunde; Jugendschriften von Louise Pichler; Types principaux des différentes races humaines dans les cinq parties du monde; Löhbach, Handbuch der Römischen National-Literatur.

Geschenkt wurden der Schulbibliothek: von dem Herrn Kultusminister: der 11. Band von Förster's Denkmalen Deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei; von der hiesigen Mayer'schen Buchhandlung: ein Exemplar von Meiring's Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische; von der Weidmann'schen Buchhandlung zu Berlin: Klöden's Lehrbuch der Geographie, 4. Auflage; vom Collegen Dr. Mühlenbruch dessen Inauguraldissertation über die kardioidenförmigen Curven &c.; von dem Herrn Oberförster Liehr: W. Hamm, chemische Bilder; von dem Stadtverordneten und Mitgliede des Curatoriums der Schule, Herrn Eduard Kesselkaul, das sehr werthvolle Werk: Glossarium mediae et infimae latinitatis, conditum a Carolo Dufresne Domino du Cange, cum supplementis integris D. P. Carpenterii-digessit G. A. L. Henschel. Parisiis, Didot Fratres 1840—1850. Sieben Bände.

Den naturwissenschaftlichen Apparat betreffend wurden neben diversen, für den Handgebrauch nothwendigen Utensilien und zwei Werkbretten angeschafft: ein Reagentien-Kasten, eine geaichte Dezimalwage, eine analytische Wage, ein Holasterik-Barometer mit zwei Thermometern, ein Satz feiner Grammgewichte, Spirituslampen, Mischcylinder, Retorten, Reagirgläser &c.

Geschenke für die naturhistorische Sammlung: von Herrn Th. Naus mehrere Petrefacten: der Zahn eines Mammuths, der Kinnbacken eines Hippopotamus, gefunden an der Küste Sumatras und mitgebracht von dem Admiral Napier; ein Petrefact bei Chokier, Provinz Lüttich, gefunden, außerdem Quartz von Brilon. Von dem frühern Schüler der Anstalt Lebioda: versteinerte Zähne vom Mammuth, Hippopotamus, Elephanten, Höhlenbären, Wildsau, gefunden in einer Höhle bei Balve in Westphalen und andere in der Nähe von Aachen gefundene Petrefacten.

Vom Tertianer Mergenbaum: eine Kokusnuß; vom Tertianer Ahrens: Petrefacten von Elephantenzähnen und Knochen aus der Umgebung von Stolberg; von Herrn Dr. Ploem: ein Stück Tropfstein aus Java, sublimirter, krystallisirter Schwefel aus Java, Bimsstein von Java, ein Prachtstück Obsidian von Java, Schwefelkies von Java, Magnesit von Java, vulkanische Asche. Für die Pflanzensammlung: Mark der Aralia papyrifera oder japonica, aus der Plantage des Geschenkgebers.

An Geldgeschenken erhielt Referent von ausgetretenen Schülern: je 25 Thlr. von den Ober-Secundanern Albert Kesselkaul und Emil Heuser; 20 Thlr. von dem Ober-Secundaner Oscar Erckens; 10 Thlr. von dem Unter-Secundaner Lorenz Fischer; je einen Friedrich'sd'or von den Ober-Secundanern Louis Giesen, Heinrich Brügman, Ludwig Schwartz und dem Unter-Secundaner Cornelius Hoffmanns; je 20 Franken von den Ober-Secundanern Arnold Weylandt, Jacob Spieß, Julius Wasser, Gustav Behr und dem Unter-Secundaner August Moringen; je 5 Thlr. von den Unter-Secundanern Theodor Hannen, Julius Kretz und dem Ober-Secundaner Max Goltze.

Die Geldgeschenke wurden theils zu Anschaffungen für die Schule verwandt, theils bei der hiesigen Sparkasse angelegt. Referent hofft, daß in wenigen Jahren aus den gesammelten Fonds ein Stipendium für einen Schüler der Anstalt errichtet werden kann.

Den Geschenkgebern spricht Referent den verbindlichsten Dank aus.

Abiturientenprüfung.

Dem Abiturienten Albert Emil Striebeck, aus Vorscheidt, wurde durch Verfügung des Königl. Provinzial Schul-Collegiums die mündliche Prüfung erlassen und erhielt er das Zeugniß der Reife mit dem Prädicat „gut bestanden." Derselbe beabsichtigt zur Ausbildung in einem technischen Fache eine polytechnische Schule zu besuchen.

Themata der diesjährigen schriftlichen Abiturienten-Prüfungsarbeiten:

Evangelische Religionslehre: Grundsätze für das Leben des Christen in der Gemeinschaft.

Deutscher Aufsatz: Seefahrt ein Bild menschlichen Lebens.

Französisches Pensum: Die Hansa, von Dittmar.

Englischer Aufsatz: Increase of the Power of Prussia.

Mathematische Aufgaben:

a. Aus dem Gebiete der Gleichungen zweiten Grades:

$$x^6 - 5\frac{5}{6}x^5 + 9\frac{1}{3}x^4 - 9\frac{1}{3}x^2 + 5\frac{5}{6}x - 1 = 0.$$

b. Aus dem Gebiete der analytischen Geometrie:

Es sind 3 Punkte durch ihre auf ein rechtwinkliges Achsensystem bezogenen Coordinaten gegeben:

$$\text{A.}\begin{cases} x' = 1{,}5^{\text{cm}} \\ y' = 3^{\text{cm}} \end{cases} \quad \text{B.}\begin{cases} x'' = -3{,}4^{\text{cm}} \\ y'' = 2{,}5^{\text{cm}} \end{cases} \quad \text{C.}\begin{cases} x''' = 3^{\text{cm}}. \\ y''' = -2^{\text{cm}}. \end{cases}$$

Es sollen 1. die Gleichungen der drei Seiten des Dreiecks ABC aufgestellt und 2. des letzteren Inhalt bestimmt werden.

c. Aus der ebenen Trigonometrie:

Von einem Punkte N visirt man nach den Punkten A, B, C, welche in derselben Ebene mit N liegen, und deren Entfernungen von einander AB = c = 73,24′, BC = a = 82,73′ und CA = b = 65,48′ bekannt sind. Von N aus gesehen erscheinen B und C in gerader Linie, und zwar B zwischen N und C; dagegen erblickt man A von N aus gegen B oder C unter einem Winkel BNA = S = 27° 18′. Wie weit ist N von B entfernt?

d. Aus der Stereometrie:

In einem geraden Kegel, dessen Radius der Grundfläche r = 10′, und dessen Höhe h = 20′ ist, sei eine Kugel eingeschrieben; diese werde zugleich von einer Ebene berührt, welche der Grundfläche des Kegels parallel ist. Wie verhalten sich zueinander die Rauminhalte des abgeschnittenen Kegels, der Kugel und des ganzen Kegels?

Aufgaben aus der angewandten Mathematik: An einem beliebig gestalteten Hebel A C B bildet eine in A angebrachte Last L = 85,848 ℔ mit einer durch den Drehpunkt C gelegten geraden Linie A C D einen Winkel $\alpha = 35^0$; A C sei = $2\frac{1}{2}$′, C D = $3\frac{1}{3}$′.

a. Welche Kraft K vermag dieser Last das Gleichgewicht zu halten, wenn K mit A C D einen Winkel β von 80° bilden soll?

b. Welche Werthe ergeben sich allgemein aus der Bedingungsgleichung des Gleichgewichts für die einzelnen Größen, bestimmt durch die übrigen?

c. Wie groß ist der Druck, welchen der Unterstützungspunkt erleidet?

Physikalische Aufgabe: Wenn a den Abstand eines leuchtenden Punktes von einem Hohlspiegel, α die Bildweite und p die Brennweite bezeichnet: welche Beziehung findet zwischen a, α und p Statt, vorausgesetzt, daß der leuchtende Punkt in oder doch nahe der Hauptachse liegt, und die auf den Spiegel fallenden Strahlen mit der Hauptachse einen kleinen Winkel bilden? Wie groß ist die Bildweite für $a = \infty$; $a > 2\,p$; $a = 2\,p$; $2\,p > a > p$; $a = p$; $a < p$?

Wie groß wird α für p = 4′ und a = 2, 6, 8, 12, 1000 Fuß?

Chemische Aufgabe: Um 10 Kubikfuß Wasser mit Schwefelwasserstoff zu sättigen, wendet man nahezu reines Schwefeleisen an und eine Schwefelsäure, von welcher 1 Loth mit Chlorbarium einen Niederschlag von 1,7388 Loth giebt. Wie viel Schwefeleisen und Schwefelsäure sind zu nehmen? Wie viel krystallisirten Eisenvitriol erhält man als Nebenprodukt? Welches ist die Formel der angewandten Schwefelsäure?

Herbstferien. Beaufsichtigung der Arbeiten der Schüler und Nachhülfe-Unterricht während der Ferien. Anmeldung neuer Schüler. Ascensus und Aufnahmeprüfung.

Die Herbstferien beginnen am 2. September und schließen am 6. Oktober. Mittwoch, den 7. October, von Morgens 8 Uhr ab, findet die Ascensusprüfung der alten und die Aufnahmeprüfung der neuen Schüler Statt. Der Schulunterricht beginnt Freitag, den 9. October.

Die Anmeldung der neuen Schüler geschieht in der Wohnung des Directors vom 3. bis zum 6. October.

Die Collegen Dr. Roß und Marjan sind zum Nachhülfe-Unterricht für die zur Prüfung bestimmten Schüler, bei denen er Erfolg verspricht, sowie zur Beaufsichtigung und Leitung der Ferien- und Prüfungsarbeiten derselben bereit.

Sonntag, den 30. August:

Schlußgottesdienst.

Morgens: Messe mit gemeinschaftlicher Communion; Nachmittags: Predigt und Te Deum.

Montag, den 31. August:

Oeffentliche Prüfung.

Vormittags von 7—1 Uhr.

Prima: Deutsch, Oberlehrer Haagen.
Mathematik, Oberlehrer Dr. Sieberger.
Secunda: Englisch, der Director.
Physik, Oberlehrer Dr. Sieberger.
Tertia: Latein (Nepos), Dr. Roß.
Mathematik, Dr. Lieck.
Quarta: Latein, Dr. Rovenhagen.
Geschichte, Oberlehrer Haagen.

Nachmittags von 3—6 Uhr.

Quinta: Deutsch, Kaltenbach.
Botanik, Oberlehrer Prof. Dr. Förster.
Sexta: Französisch, Marjan.
Geographie, Kaltenbach.

Dienstag, den 1. September:

Schlußfeier

in der Aula, Nachmittags 3 Uhr.

I. Gesang: Hymne, von Silcher.
Oscar Fausten, VI.: Lied eines deutschen Knaben, von F. L. Graf zu Stolberg.
Ernst Rickhorn, VI.: Heinrich der Vogler, von Vogl.
Franz Förster, VI.: Der getreue Eckard, von Göthe.
Adolph Lamby, VI.: Le petit Pierre, par B. de Perthes.
Theodor Boeckelmann, V.: Die Katzen und der Hausherr, von Lichtwer.
Friedrich Kalff, V.: Der Glockenguß zu Breslau, von W. Müller.
Alexander Sittart, V.: Der Rekrut auf Philipsburg, von Simrock.
Heinrich Schuster, V.: Friedrich Barbarossa, von Rückert.

II. Gesang: Die Nacht, von F. Abt.
Wilhelm Zander, V.: La Colombe et la Fourmi, par La Fontaine.
Carl Frantzen, V.: Des letzten deutschen Kaisers Tod, von G. Görres.
August Großmann, V.: L'enfant et le Miroir, par Florian.
Rudolph Vygen, V.: Harras der kühne Springer, von Körner.
Wilhelm Leblanc, IV.: Die Werbung, von Lenau.
Carl Frins, IV.: La curiosité des Parisiens, par Montesquieu.
Carl Fülles, IV.: Nächtliche Erscheinung zu Speier, von Wolfg. Müller.
Franz Adrian, IV.: Belsazer, von Heine.

III. Gesang: Auf dem Wasser, von C. M. v. Weber.
Adolph Klinkenberg, III.: Der Löwenritt, von Freiligrath.
Joseph Engels, III.: Le Diamant et le Lapidaire, par Pugès.
Carl Hoyer, III.: Act I., Scene X. der Jungfrau von Orleans, von Schiller.
Max Hundt, III.: Dagobert,
Nicol. Immelen, III.: Gomar,
Ernest Schlupp, III: Clovis,
Carl Mehlkopf, III.: Clodomir,
} From Dagobert, King of the Franks, by Babo.
Carl Hohmann, II.: Daedalus et Icarus, Ovid. Metam.
Aug. Wendler, II.: Percy Hotspur's Death, from Shakspeare's 2 King Henry IV., I. 1.

IV. Gesang: Frühlingswonne, von F. Abt.
Hugo Salomon, II.: Acte IIe, Scène IXe du Cid de Corneille.
Heinrich Drießen, II.: Ohne Mühe kein Erfolg. (Eigene Arbeit).
Hermann Liehr, I.: La Bataille de Lutzen. (Eigene Arbeit).
Robert Schwan, I.: Conradin, the Last of the Hohenstaufen. (Eigene Arbeit).

Hermann Kleinschmit, I.:
„Vorwärts!“ heiße dein Spruch, es sei im Gebiete des Wissens
Oder auf strenger Pflicht dornenumwobenem Pfad. (Eigene Arbeit).
Emil Striebeck, Abiturient: Wissen ein Schatz, Arbeit der Schlüssel dazu; zugleich als Abschiedswort. (Eigene Arbeit).
Entlassung des Abiturienten.
Gesang: Lobgesang von Klose.